MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
152 (1941)

96 (7.4.1941)

urn:nbn:de:bsz:mh40-408010

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeh. 1.70 RM., durch d. Post 2.00 RM. ohne Bestellgeld, 2.20 RM. mit Zustellg. Abholst.: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Neckarauer Str. 1, Fuchsstraße 38, W Oppauer Str. 8, Seckenheimer Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. f. d. folgenden Monat erfolgen.

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfg., 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfg. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Montag, 7. April 1941

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

152. Jahrgang — Nummer 96

Hartnäckige Kämpfe an der Südostfront

Der Vormarsch geht planmäßig weiter – Fortgesetzter Großeinsatz unserer Luftwaffe

Schwerste Verluste der Feindluftwaffe

89 feindliche Flugzeuge vernichtet; 7 eigene gingen verloren

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 7. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Südostfront schreitet der Angriff unter hartnäckigen Kämpfen planmäßig fort.

Starke Teile der Luftwaffe unterstützten das Vorgehen des Heeres durch Aufklärung, Angriffe gegen Kolonnen, Stellungen und Verkehrsmittel des Feindes.

Wie bereits gemeldet, wurden die Festungsanlagen und andere kriegswichtige Ziele in Belgrad bei Tage mehrfach von starken Verbänden deutscher Kampfflugzeuge mit vernichtender Wirkung angegriffen. Insbesondere erhielten der Hauptbahnhof von Belgrad und eine Pontonbrücke über die Donau ostwärts Belgrads, ferner einige Transportzüge schwere Treffer. Zahlreiche Großbrände wiesen noch in der Nacht den deutschen Kampfflugzeugen den Weg zu einem vierten Angriff auf die Festung Belgrad.

Außerdem wurden Flugplätze in Mittel- und Süd-Jugoslawien mit nachhaltigem Erfolg bombardiert und mit Bordwaffen beschossen. Dabei gelang es, zahlreiche Flugzeuge am Boden zu vernichten. Eine große Zahl von feindlichen Flugzeugen wurde in Luftkämpfen abgeschossen.

In Libyen warfen deutsche und italienische schnelle Verbände feindliche Nachhuten nordostwärts und südostwärts Benghasi und wehrten einen Gegenstoß feindlicher Panzer erfolgreich ab. Zahlreiche Beute an Gefangenen, Waffen und Kraftfahrzeuge wurde eingebracht.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe am gestrigen Tage vier Handelsschiffe mit zusammen 16 000 BRT. Zwei weitere große Handelsschiffe, darunter ein Tanker, wurden schwer beschädigt.

In der Nacht zum 7. April erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer auf drei Handelsschiffen mittlerer Größe. Ferner richteten sich wirkungsvolle Angriffe gegen Hafenanlagen an der Ostküste der britischen Insel.

Am 4. April gelang im Bristol-Kanal, südostwärts Pembroke, ein besonders erfolgreicher Angriff aus niedrigster Höhe auf einen Geleitzug. Drei Handelsschiffe von insgesamt 22 000 BRT wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden muß. Ein weiteres Handelsschiff trug schwere Beschädigungen davon.

Die Luftwaffe zerstörte somit in der Zeit vom 4. bis zum 7. April früh insgesamt 13 Schiffe mit rund 52 000 BRT und fügte noch 14 weiteren Handelsschiffen starke Schäden zu.

Die feindliche Fliegertätigkeit war sehr gering.

Im Südosten drangen einige feindliche Flugzeuge in die südliche Steiermark ein und warfen vereinzelt Bomben. Nennenswerter Schaden entstand nicht.

Im Westen beschränkte sich die britische Luftwaffe bei Tage und in der Nacht auf Einflüge in Nordwestdeutschland und Frankreich. Drei feindliche Flugzeuge wurden hier durch Jäger, zwei durch Flakartillerie, eines durch Vorpostenboote abgeschossen.

Im Südosten wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 35 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, 54 Flugzeuge am Boden zerstört und 9 weitere am Boden schwer beschädigt. Sieben eigene Flugzeuge gingen verloren.

Die Reaktion in London und Washington

Wie immer sind die angelsächsischen Mächte sehr freigebig mit Hilfsversprechungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 7. April.

Die englische Presse macht seit Sonntagmorgen wieder einmal nach Kräften in moralischer Entrüstung und sucht vor allem das deutsche Beweismaterial über die Blutschuld der jugoslawischen Putschregierung möglichst zu bagatellisieren oder ganz zu unterdrücken und stellt diese Regierung als den wahren Ausdruck der Volksstimmung in Jugoslawien hin. Sie vergißt dabei ganz, daß sehr prominente engl. Blätter, wie beispielsweise der „Daily Expreß" in der ersten Aufregung über die Nachrichten vom Belgrader Putsch mit riesigen, die ganze Breite der 1. Seite einnehmenden Ueberschriften über die Revolverrevolution in Belgrad herausgekommen waren. In dem Bericht des „Daily Expreß" wird darin in allen Einzelheiten erzählt, wie die Putschisten mit vorgehaltenen Revolvern sich den Zugang zu den Regierungsgebäuden verschafft und die fremden Männer unter Todesandrohung verhaftet hätten. Diese peinliche Panne war im Informationsministerium sehr unangenehm vermerkt worden und man hatte sofort alle Maßnahmen getroffen, um die englischen Zeitungen auf eine einheitliche Linie zu bringen.

Die englischen Sonntagszeitungen hatten fast keine konkreten Nachrichten aus Jugoslawien, da seit Mitternacht jeder Telephonverkehr mit Belgrad unterbrochen war. Infolge dieses Nachrichtenmangels beschränkten sie sich darauf, die Tüchtigkeit und den militärischen Wert der jugoslawischen Armee zu preisen. Man verrät hierbei Genugtuung darüber, daß England wieder einmal ein Hilfsvolk gefunden hat, welches für Englands Ziele verbluten will.

Die englischen Blätter gebärden sich natürlich sehr kriegerisch und sind bereit, „bis zum letzten Serben" auf dem Balkan zu kämpfen. Nach dem alten Ruf aller flüchtigen Diebe „Haltet den Dieb", erklärt man in London sowohl in den Zeitungen wie im Rundfunk, die ganze Welt wisse, daß England auf dem Balkan alles versucht habe, um eine Ausweitung des Krieges zu verhindern. Nur zu diesem Zweck seien Eden und Dill überhaupt nach Athen gegangen!

Weiter kann man die Unverschämtheit wirklich nicht treiben, denn die ganze Welt hat seit Wochen aus den englischen Zeitungen selber erfahren, wie sehr sich die britische Diplomatie bemüht hat, die vom Führer geplante friedliche Regelung auf dem Balkan zu hintertreiben und das jugoslawische Volk in einen sinnlosen Krieg geradezu hineinzuzwingen. Leider klappt die Regie dieser Propaganda wie stets in England nicht ganz, denn zur gleichen Zeit, da man seine friedliche Mission über den Rundfunk geben ließ, veröffentlicht Reuter einen Bericht seines diplomatischen Korrespondenten, der die Landung des britischen Expeditionskorps in Griechenland als „das wichtigste Ereignis des Krieges seit Dünkirchen" bezeichnete und dazu erklärte, dieser Entschluß sei „nach reiflicher langer Ueberlegung gefaßt worden."

Die Londoner Zeitungsstrategen, die jetzt ihren ersehnten Balkankrieg haben, geben den Jugoslawen den Rat, die Truppen von der Grenze nach Süden zurückzuziehen, um die Armee intakt zu halten. Im südlichen Gebirge könnte sie stärkere Verteidigungsstellungen finden, und vor allem die eventuelle Evakuierung der englischen Truppen vom Balkan besser schützen.

Man ist in London bemüht hervorzuheben, daß das britische Expeditionskorps auf dem Balkan sich aus Truppen der Nilarmee zusammensetzt und erklärt damit den Rückzug in Nordafrika. Es kann auch der Versuch sein, auf eine Räumung der vorgeschobenen Stellungen der Balkanfront vorzubereiten. Das hindert aber nicht, daß man die üblichen Siegesmeldungen in die Welt hinausposaunt. Nach diesen Meldungen ist der Vormarsch der Deutschen in Griechenland bereits aufgehalten worden. Die Berichte aus Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich wiederholen sich also schon vom ersten Tag auf dem Balkan!

Die USA und die Balkan-Ereignisse

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 7. April.

„Die Weltlage hat wieder einmal eine völlige Umgestaltung erfahren." In diese Worte läßt sich am besten das Urteil der westlichen Hemisphäre, vor allem der amerikanischen Presse, über die Ereignisse des gestrigen Sonntags im Südosten Europas zusammenfassen. Der deutsche Vormarsch in Griechenland und Jugoslawien wird dabei fast überall in engsten Zusammenhang mit den Kämpfen auf dem libyschen Kriegsschauplatz gebracht.

Die Sonntagsmorgenausgaben der Neuyorker Blätter, die etwa um 9 Uhr deutscher Zeit herauskommen, hatten an die Spitze ihrer Ausgaben den Tagesbefehl des Führers in sehr ausführlicher Form gestellt. Die Nachrichten vom Balkan selbst waren sehr dürftig und spärlich, und blieben, soweit Belgrad in Frage kam, im Laufe des Sonntag ganz aus. So mußte man sich darauf beschränken, einige zusammenhanglose Aufrufe der Sender Laibach und Agram mitzuteilen, in denen die Bevölkerung zur Ruhe und die Frauen zum sozialen Kriegsdienst in Volksküchen, beim Roten Kreuz usw. aufgefordert wurden. Luftangriffe auf Agram hätten im Laufe des Sonntag nicht stattgefunden. In Ermangelung von sachlichen Berichten bringt man Stimmungsbilder von der jugoslawischen Armee und hebt die kriegerische Entschlossenheit der Balkankrieger in leuchtenden Farben hervor. Als Beweis dafür zitiert man ein serbisches Soldatenlied, in dem es heißt: „Wir werden die deutschen Truppen siegreich in die Ostsee werfen".

Die Nachricht von dem deutschen Vorgehen gegen Jugoslawien und Griechenland erhielt Präsident Roosevelt während eines Journalistenempfangs, an dem auch Staatssekretär Hull und der englische Botschafter Lord Halifax teilnahmen. Roosevelt begab sich sofort, ohne eine Erklärung abzugeben, zum Weißen Haus. Marinesekretär Knox erklärte Journalisten gegenüber, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika Griechenland und Jugoslawien schnellste Materialhilfe im Rahmen des England-Hilfegesetzes gewähren würden.

Bald nach Bekanntwerden der neuen Lage auf dem Balkan wandten sich noch in der Samstagnacht die Gesandten Griechenlands und Jugoslawiens in Washington mit kurzen Rundfunkansprachen an die USA-Oeffentlichkeit mit der Bitte um Unterstützung dieser Völker.

Am Sonnabend gab Staatssekretär Hull die erste amtliche Erklärung ab und betonte, daß die USA Jugoslawien Kriegsmaterial zur Verfügung stellen würde. Er vermied es aber peinlich, auf die Frage einzugehen, wie und wann dieses Material eintreffen soll.

Großeinsatz auch der italienischen Flieger

Der italienische Wehrmachtsbericht: Cattaro und Mostar bombardiert – Englischer Widerstand bei Benghasi gebrochen – Addis Abeba von den Italienern geräumt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 7. April.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach dem gestrigen Beginn der Feindseligkeiten gegen Jugoslawien haben unsere Luftformationen Ziele der gegnerischen Luftwaffe, Flottenbasen und Landziele an der griechischen und jugoslawischen Front angegriffen.

In Spalato sind Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe bombardiert worden. Zwei mittelgroße Dampfer sind versenkt worden.

In Cattaro wurde der Hafen bombardiert und dabei schwere Schäden an den Anlagen verursacht. Ein Torpedojäger und ein Schwimmdock erhielten Volltreffer. Ein Dampfer wurde versenkt. Das Arsenal von Teodo in der Nähe von Cattaro ist schwer beschädigt worden. Ein weiterer Torpedojäger wurde getroffen. Ein Munitionsdepot ist in die Luft geflogen. Unsere Flugzeuge haben weiterhin im Hafen Wasserflugzeuge und Flakstellungen angegriffen. Ein feindliches Flugzeug ist zerstört, andere beschädigt worden. Der Flugzeugstützpunkt von Mostar hat schwere Schäden erlitten.

Außerdem wurden Brücken und Verkehrswege bombardiert und dabei zahlreiche Unterbrechungen verursacht.

In Luftkämpfen wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge fehlen.

Die feindliche Luftwaffe hat Skutari bombardiert, einige Verwundete und leichte Schäden.

In Ostafrika gehen die vorgesehenen Bewegungen unserer Truppen weiter. Addis Abeba ist von uns geräumt worden, um Opfer unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden. Die von unseren Polizeistreitkräften bewachte weiße Bevölkerung hat keinen Schaden gelitten. Der Feind hat einen Einflug gegen unseren Luftstützpunkt von Dessie durchgeführt und Schaden angerichtet.

In Libyen haben motorisierte italienische und deutsche Kolonnen die britischen rückwärtigen Stellungen nordöstlich und südöstlich von Benghasi durchbrochen und mit Erfolg einen Gegenangriff feindlicher Panzer abgewiesen.

Es wurden zahlreiche Gefangene und eine reiche Beute an Waffen u. motorisierten Kampfmitteln gemacht.

Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer einen gesicherten Geleitzug angegriffen und zwei feindliche Einheiten getroffen, von denen eine versenkt wurde.

Warum dieser Krieg?

* Mannheim, 7. April.

General Simowitsch, der Jugoslawien in den Krieg gegen Deutschland geführt hat, ist Generalstabschef der jugoslawischen Luftwaffe, ein Mann also, von dem man hätte annehmen mögen, daß er gewußt hat, was er tat, als er die stärkste Luftwaffe der Welt herausforderte. Der Soldat in ihm hat es auch zweifellos gewußt, aber der Politiker in ihm hat sich an dieses Wissen nicht gekehrt: er ist seinen Instinkten, nicht seinen Erfahrungen gefolgt.

Und der politische Instinkt des Serben war immer deutschfeindlich; für uns eine jener Unbegreiflichkeiten in der Geschichte, um deren Erklärung das gründliche und grüblerische deutsche Gemüt sich immer wieder einmal vergebens bemüht. Denn wir Deutschen hatten für die Serben und die Problematik ihres völkischen Seins immer Verständnis, für ihre große geschichtliche Tradition und ihr tapferes Sichselbstbehaupten unter jahrhundertelanger Fremdherrschaft immer so etwas wie Bewunderung und für ihre große kulturelle Vergangenheit, von dem Deutschen Herder zum erstenmale der Welt und dem serbischen Volke selbst erschlossen, so etwas wie eine romantische Verehrung. Selbst die zahlreichen trüben Kapitel der serbischen Geschichte konnten diese Grundeinstellung der Achtung nicht ändern, und stärker als die brutale und gemeine Mordtat von Serajewo, die der erste Schuß in jenem Ringen war, das schließlich zehn Millionen Menschen das Leben kosten sollte, wirkte im sentimentalen deutschen Gemüt noch die Tapferkeit nach, mit der sich der serbische Soldat auch auf verlorenem Posten noch zu schlagen verstand.

Von uns aus hätte Jugoslawien nicht nur seinen Frieden, sondern auch unsere Freundschaft haben können; wir haben ihm nicht einmal nachgetragen, daß es jenem Versailler Vertrage sein Entstehen verdankte, der unseren Untergang beschließen sollte. Ja wir waren sogar bereit, Wünsche, die dieser Vertrag für das serbische Volk noch offen gelassen hatte, zu erfüllen und dem jugoslawischen Staate in Saloniki jenen Ausgang nach dem Aegäischen Meer zu schaffen, um den er in dem Jahre 1913 so heftig und so vergebens mit seinem heutigen Verbündeten Griechenland gerungen hatte. Aber was wiegt schon alle Tat und alle Gesinnung der Freundschaft, wenn all das bei dem Gegenüber nur auf den eisernen Vorhang einer anscheinend unabdingbaren Haßgesinnung stößt?

Die Serben waren immer Diener der westlichen Welt, in ihrer geistigen Haltung und in ihrer politischen Tat. Die Serben: und damit meinen wir freilich nicht den serbischen Bauer, der aus der Dürftigkeit seines Bodens mit der Tapferkeit und Genügsamkeit aller Bauern dieser Erde seinen kärglichen Lebensunterhalt holt, ohne sich um Sinn oder gar um Methode der hohen Politik zu kümmern, damit meinen wir vielmehr die Kreise, die im Namen dieses Volkes zu sprechen sich erkühnen. Sie haben in der Zeit vor dem Weltkrieg in Oesterreich ihren ewigen Feind gesehen, sie sind in der Nachkriegszeit die willfährigsten Trabanten der Versailler Siegermächte gewesen, sie waren zu blind und zu tief verschlossen in ihrem Haß, als daß sie im Großdeutschen Reich des Nationalsozialismus etwas anderes als das Erbe der verhaßten österreichischen Monarchie hätten erblicken können. Sie sind versteinert in ihrem Haß, in ihrer Angst, in ihrem Mißtrauen.

Es gab gewiß — auch schon vor dem Weltkriege — Leute unter ihnen, die anders dachten. Die einsichtig, stolz und selbstbewußt genug waren, Serbien als einen Teil des großen mitteleuropäischen Raumes zu empfinden und sich nicht damit abgeben wollten, in unausrottbarem Minderwertigkeitskomplex lediglich die Steigbügelhalter der Peripherie-Mächte dieses Europas zu sein. Sie haben sich nie gegen den Traditionalismus der serbischen Politik und gegenüber den Verschwörer-Methoden ihrer Anhänger durchzusetzen vermocht.

Der letzte von ihnen war Zwetkowitsch; er fiel in dem Augenblick, als er Jugoslawien zu Europa führen wollte, als er dem Staate die Einheit und dem Volke den Frieden erhalten wollte. Die Vergangenheit hat über Gegenwart und Zukunft, der Instinkt über die politische Einsicht, der Krieg über den Frieden gesiegt.

Seit gestern wird in Jugoslawien gekämpft. Die deutschen Armeen sind über die Grenze gerückt, deutsche Stukas bombardieren Belgrad, italienische Flieger die Häfen an der Adria. Es ist nicht unsere Schuld, daß es so gekommen ist; aber es ist unsere Art und unsere Pflicht jetzt, da es so gekommen ist, auch schnellstens und gründlichst die unerbittliche Konsequenz daraus zu ziehen.

Wir geben uns dabei über die militärischen Operationen gar keinen Illusionen hin; wir brauchen solche Illusionen umso weniger, als wir

MARCHIVUM

unserer Sache bis zum letzten sicher sind. Der Krieg in Jugoslawien und der gleichzeitig mit ihm ausgelöste Krieg gegen Griechenland **wird nicht leicht sein.** Die deutschen Armeen treffen dort auf ein anderes Gelände, als sie in Belgien, Holland und Frankreich fanden. Hier gibt es keine breiten und guten Straßen, die einen raschen Vormarsch der Kolonnen erleichtern, hier fehlen die Entfaltungsmöglichkeiten der großen Ebenen, die unseren Panzern in Frankreich die Niederwalzung des feindlichen Widerstandes auf breitester Front und unserem Generalstab Umfassungsoperationen größten Maßstabes erlaubten. In dem gebirgigen Lande hat auch eine schlecht ausgerüstete und zahlenmäßig unterlegene Truppe die Chance eines erfolgreichen längeren Widerstandes. Außerdem haben wir den serbischen Soldaten in guter Erinnerung: er war einer der besten Soldaten des Weltkrieges und wir verlieren uns nicht an die bequeme Hoffnung, daß er heute sich viel schlechter schlagen wird. Schließlich fällt der Vorteil weg, der uns unsere Kämpfe in dem gleichgearteten Gelände Norwegens erleichtert hat: **in Norwegen kamen die Engländer zu spät, in Griechenland sind sie bereits drinnen!** Mit mindestens 200 000 Mann, die wahrscheinlich alle kampferprobte Divisionen aus dem nordafrikanischen Kriege sind und sicherlich mit Kriegsmaterial so reich ausgestattet sind, wie es die traurigen Erfahrungen, die die Engländer im Westen mit ihren schlecht ausgerüsteten Truppen machen mußten, verlangen. Wir wissen also, daß der Marsch durch Jugoslawien und Griechenland, zu dem nun die deutschen Armeen wieder aufgebrochen sind, kein Spaziergang sein wird.

Es ist beste kämpferische deutsche Art, so zu denken. Der Deutsche scheut nicht die Schwierigkeiten, er sucht sie: er verkleinert sie nicht, sondern er vergrößert sie noch; er kombiniert lieber ein Zuviel an Aufgaben, als ein Zuwenig ein. Und wahrscheinlich liegt gerade darin eines der wesentlichsten Geheimnisse unserer militärischen Erfolge: wir haben sie erkämpft, indem wir den andern immer ein Mehr an Chance zubilligten, als sie selber hatten. Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges, dieses siegreichsten Krieges der deutschen Nation, geschrieben wird, dann wird vielleicht das als psychologisch interessanteste, aber auch aufschlußreichste Erscheinung festgestellt werden müssen: vor jeder entscheidenden Auseinandersetzung dieses Krieges haben die anderen ihren Sieg schon gefeiert, ehe sie noch in die Schlacht gingen; wir haben in erster Linie darnach gefragt, was die Schlacht an Siegeschancen für die anderen hat. Und darnach haben wir dann unsere Vorbereitungen getroffen, die Methodik unseres Handelns ausgerichtet, die Fülle der Mittel bereitgestellt. So konnte uns nichts überraschen, höchstens eines: die Größe unseres Sieges selbst, der dann am Ende solcher Leistung stand.

So wird es auch diesmal sein. Der Frühlingssturm, den der Führer angekündigt hat, hat begonnen: er wird aus Europa hinausfegen, was nicht zu Europa gehört, was unserem Siege im Wege steht, was der neuen Ordnung Europas und der ganzen Welt widerstrebt; und wenn er vorbei ist, wird die köstliche und fruchtbare Stille eines Friedens sein, in dem jedes Leben atmet voll neuer Lust und neuer Kraft und Deutschland, unser schönes Vaterland, den Lohn empfangen wird für das, was es in dieser Zeit an Größe leistet!

Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

— **Berlin,** 7. April.

Noch vor vierzehn Tagen hatte der geschwätzige Herr Churchill im Unterhaus bekannt, die britische Regierung werde auch im Südosten nicht von ihrem Hauptziel abweichen, und Herr Hull wußte nichts besseres am letzten Montag in der wöchentlichen Pressekonferenz des Weißen Hauses als das jugoslawische Volk zu beglückwünschen, daß es sich mutig und edel zu der Freiheit der Menschheit bekannt hat — und man werde ihm helfen.

Diese Freiheit haben die Serben in acht Tagen des neuen Königstums Peter II. dazu benutzt, die gleichen, jeder Menschlichkeit und Gesittung Hohn sprechenden Brutalitäten und Gemeinheiten auszuüben zu lassen, wie es die Polen im August und September 1939 taten, bevor sie die deutsche Vergeltung und die Vernichtung erreichte. Die jugoslawischen Verbrechen berichtigen jetzt deutsche Waffen. In dieser Erkenntnis steht uns Deutschen die große Aufgabe vor Augen, die wir auch im Südosten unter der überlegenen Führung Adolf Hitlers lösen werden.

Daß Deutschland die unerhörten Herausforderungen und Ausschreitungen der serbischen Verschwörerkaste nicht mehr lange ruhig ansehen würde, stand schon seit Tagen in der Weltöffentlichkeit fest. Am Tage vor dem Einmarsch befaßten sich schon alle Blätter der Erde mit dem kommenden Schicksal Belgrads. In der skandinavischen Presse, die man nicht als unbedingt deutschfreundlich anzusprechen hat, war zu lesen, daß die Belgrader Regierung mit einem gefährlichen Feuer spiele und dafür ihre Existenz aufs Spiel setze. So stand in „Stockholms Dagbladet", in „Stockholms Tidningen" und „Nya Dagligt Allehanda".

„Aftonbladet" schrieb noch deutlicher: „Der Ausgang des Ringens, wenn Hitler seiner Armee Befehl gibt, kann nicht einen Augenblick zweifelhaft sein. Die Belgrader Herren sind schneller ausgelöscht, als England ihnen wirklich helfen kann." Die Kopenhagener „Nationaltidende" schrieb am Samstag: „Dänemark sollte allen Staaten Vorbild sein, die sich auf Englands Seite schlagen wollen. Wir waren neutral und Deutschland hat diese Neutralität respektiert. In Jugoslawien hat ein Größenwahn eingesetzt, der schrecklich für den ganzen Staat enden wird. Denn Hitler wird marschieren und seine Siege in Nordafrika im Südosten fortsetzen."

Inzwischen ist die deutsche Armee im Südosten marschiert. Mit ruhiger Zuversicht harrt das deutsche Volk auf die Ereignisse der nächsten Tage. Ueber die Stimmung in Washington liegt eine Meldung des „Stockholms Dagbladet" vor. Dort heißt es, man hoffte Deutschland solange hinzuhalten, bis die jugoslawische Armee aufmarschiert sei. Diesen Gefallen hat ihnen Deutschland nicht erwiesen!

Juden in Preßburg müssen Wohnungen in den Hauptstraßen räumen. Eine Verordnung des Innenministers der Slowakei zufolge müssen die Juden in der Hauptstadt Preßburg bis Ende Juni ihre Wohnungen, die in zwanzig näher bezeichneten Hauptstraßen liegen, verlassen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kulturpolitik, Theater und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handel: i. V. Richard Schönfelder. — Lokaler Teil: i. V. Dr. F. W. Koch. — Kunst, Film und Gericht: Dr. F. W. Koch. — Sport: i. V. Richard Schönfelder. — Südwestdeutsche Umschau und Bilderdienst: i. V. Dr. F. W. Koch, sämtliche in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6. — Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, Mannheim. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Der Grenzübergang wird erzwungen

Wie die jugoslawischen Grenzbunker niedergekämpft wurden - Die ersten Berichte vom Vormarsch unserer Armeen

(Von Kriegsberichter Dr. Peter Wolfram)

An der Grenze der Steiermark, 7. April. (PK)

Aus dem Lautsprecher des Kofferapparates, der auf der Motorhaube des PKW steht, ertönt die Erklärung der Reichsregierung über den deutschen Einmarsch in Jugoslawien, die in diesem Augenblick im Auswärtigen Amt der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben wird. Auf der Straße, die herunterführt zu dem kleinen Grenzstädtchen an der Mur, rollen Gefechtstrosse der Infanterie, Artillerie, flitzen die Kradmelder hin und her. Ein neuer Vormarsch rollt seit den frühen Morgenstunden dieses Sonntags. Als der Satz „Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen, meine Herren" gerade verklungen ist, braust eine Kette von Jägern, der mehrere andere unmittelbar folgen, über uns hinweg. In der kleinen Grenzstadt, die wir kurz darauf passieren, stehen trotz der frühen Morgenstunde viele Einwohner auf der Straße. Aus der Ladentür eines Rundfunkgeschäfts tönt Marschmusik. Die Menschengruppen auf den Bürgersteigen diskutieren eifrig die jüngsten Geschehnisse, verfolgen mit Interesse den Weg jedes einzelnen Wehrmachtsfahrzeugs.

In allem das Bild, das wir während dieses Krieges nun schon zum drittenmal erleben. So war es am 1. September 1939, als wir nach Polen einmarschierten, so war es am 10. Mai, als wir den Siegreichen Feldzug gegen Frankreich begannen, so ist es auch heute wieder, da der Vormarsch nach Jugoslawien beginnt.

Seit 5.20 Uhr sind die deutschen Truppen im Vormarsch. Auch hier an der Grenze der Steiermark, wo es zunächst gilt, wichtige Brückenköpfe zu bilden und jeden feindlichen Widerstand, der sich dem Einmarsch entgegenstellt, mit allen Mitteln zu brechen. Blitzartig, wie wir das schon gewohnt sind, ist das Unwetter losgebrochen. Durch kühnen Einsatz sind die gesteckten Ziele erreicht worden.

Ostwärts von Sp. ist die Grenze durch Drahtsperren und Höckerhindernisse verschlossen. Vorzüglich getarnte Bunker, die die Höhen beiderseits der Straße beherrschen, sichern diesen Grenzübertritt. Von einigen Höhen hat der Gegner ausgezeichneten Einblick in das deutsche Gebiet. Die Aufgabe lautet infolgedessen hier: Bunker unschädlich machen und die entscheidenden Höhen besetzen. Stoßtrupps, die vorgehen, erhalten von allen Seiten Feuer. Kaum sind die ersten MG-Salven des Gegners verknattert, als auch schon unsere Geschütze Antwort geben. Haargenau liegen die Schüsse auf den Bunkern, blenden die Scharten und machen die Bunkerbesatzungen kampfunfähig. Hinter einer Bodenwelle liegt der Leutnant, der links der Straße mit seinem Zug eingesetzt ist.

Durchs Scherenfernrohr beobachtet er die Wirkung des Feuers der Geschütze. Kurze Zeit nach Beginn des Feuergefechts gibt die Bunkerbesatzung nur noch spärlich Antwort auf die eisernen Grüße, die zu ihr hinüberbrausen. Und schon kurze Zeit nach dem ersten Angriff heben Pionierstoßtrupps die Bunker aus. Die Straße freilich ist vorerst nicht passierbar, da eine Sprengung der Eisenbahnlinie, die an dieser Stelle ungefähr 80 Meter neben der Straße verläuft, die Straße dicht vor dem jugoslawischen Drahtverhau mit Steintrümmern und Erdreich verschüttet hat.

Der nächste wichtige Ort in unserem Abschnitt ist M. Eine wichtige Straßenbrücke führt über den Grenzfluß. Wenn uns der Uebergang über den Fluß auch einige Opfer kostet, die Brücke fällt unversehrt in unsere Hand. Als wir weiter ostwärts fahren, kommen wir an dem Gefechtsstand der Division vorbei. In einem Obstgarten werden Gefangene gesammelt. An die 300 Mann sind es bereits. Ueber 700 Gefangene hat allein eine Radfahrerschwadron gemacht, die die rechte Flanke der in diesem Gefechtsabschnitt vorgehenden Infanterie zu decken hatte. Obwohl auch hier nach französischem Vorbild viele Offiziere ihre Männer im Stich gelassen haben, um ihr eigenes Leben in Sicherheit zu bringen, sind doch eine ganze Reihe von Offizieren unter den Gefangenen. Es ist ein bunt gewürfelter Haufen, der sich hier zusammengefunden hat. Neben Volksdeutschen, die nur widerwillig zum serbischen Militärdienst gepreßt worden sind, befinden sich viele deutschsprechende Slowenen, denen man ansieht, daß sie froh sind, daß der Krieg am ersten Tage für sie ein Ende erreicht hat.

Finster und verbissen allein schauen die Serben drein. Ihre kahlgeschorenen Schädel zeigen an, daß sie aktive Truppe sind. Aber auch eine Anzahl von Zivilisten ist darunter, Reserveoffiziere, die noch nicht oder nur zum Teil eingekleidet worden sind. In M. sollte ein neues Reservebataillon aufgestellt werden, dem sie zugeteilt waren. Bei der Vernehmung freilich geben alle an, daß sie zur Post kommandiert wurden, um als Zensuroffiziere tätig zu sein. Daß das nicht stimmt, hat man schnell herausbekommen, denn ganze sechs Briefe sind von den 24 Offizieren zensiert worden.

Sturm auf die Bunker bei Radkersburg

(Von Kriegsberichter Dr. A. Haas)

dnb. . . . , 7. April. (PK).

Der 6. April ist angebrochen. Es ist vier Uhr morgens. 5 Uhr 9 Minuten soll der allgemeine Großangriff über die Grenze beginnen. Vier Bunker liegen jenseits des Flusses auf dem ansteigenden von einer Burg gekrönten Feldhang, dem Flußübergang gegenüber. Einer sieht von seiner Schieß-Scharte herab senkrecht über die Fahrbahn. Das verabredete Zeichen für das Vorbrechen über die Brücke muß jeden Augenblick kommen. Minute um Minute rückt der Zeiger vor. Was ist nur mit den Pionieren los? Jetzt wird schon bei den Nachbarkompanien geschossen. Bei Radkersburg ist ein toller Feuerzauber los.

Auch die Besatzung im Bunker ist wach geworden. Ein wildes Feuer liegt auf der Brücke. Querschläger heulen durch die Luft. Aber schon ist die Mitte des Stoßtrupps drüben, alles niederwerfend, was sich ihm entgegenstellt. Ein Unteroffizier und zwei Gefreite nähern sich von der Seite her im Dunkeln dem noch feuernden Bunker. Nach einigem Zögern ergibt sich die serbische Besatzung. Die übrigen Bunker werden unter Feuer genommen. Deutsche Maschinengewehre jagen ihre Garben in die Schießscharten hinein. Die Besatzungen der Bunker, soweit sie noch am Leben sind, ergeben sich den deutschen Soldaten, die in Floßsäcken den Fluß überquert haben und den Serben in den Rücken gefallen sind.

Als dann der Morgen graut, ist eine für den weiteren Vormarsch unserer Truppen wichtige Brücke in unserer Hand.

Das Weltecho auf die Balkan-Ereignisse

Mit angehaltenem Atem verfolgt die Welt das Drama, das sich abzurollen beginnt

dnb. **Rom,** 6. April.

Das italienische Volk, das seit Tagen mit Ruhe und Gespanntheit die sich angesichts der jugoslawischen Provokationen zusehends verschärfende Lage verfolgte, ist durch die Tatsache nicht überrascht worden, daß Deutschland die Konsequenzen aus den jüngsten Vorgängen gezogen und die jugoslawische und griechische Regierung vor ihre Verantwortung gestellt hat. In römischen politischen Kreisen wird **die vollkommene Uebereinstimmung** der in Berlin und in Rom herrschenden Auffassungen unterstrichen und darauf hingewiesen, daß der jugoslawische Mosaikstaat sich unwürdig erwiesen habe, am Aufbau des neuen Europa teilzunehmen.

Im übrigen unterstreicht die Presse den unerschütterlichen Kampfwillen des italienischen Volkes, das **geschlossen hinter dem Duce** stehe, sich, wie „Messaggero" betont, seiner geschichtlichen Mission und der Gerechtigkeit seiner Sache vollauf bewußt sei und wisse, um was es in diesem Befreiungskampf gehe.

dnb **Sofia,** 6. April.

Die Nachricht vom deutschen Waffengang gegen Jugoslawien und Griechenland, die hier zuerst durch den bulgarischen Rundfunk bekannt wurde, hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet und **allerstärksten Eindruck** hervorgerufen. Nichtsdestoweniger haben die politischen Kreise und Oeffentlichkeit Bulgariens diese Entscheidung ohne Ueberraschung zur Kenntnis genommen. Die unverantwortliche, herausfordernde Politik der jugoslawischen Regierung durch General Simowitsch hatte allgemein immer mehr die Auffassung verstärkt, daß Jugoslawien „kopfüber in den Krieg steuerte".

Die bulgarische Oeffentlichkeit sieht den sich folgerichtig entwickelnden Ereignissen mit Ruhe entgegen, voller Zuversicht in den Erfolg der sieggewohnten deutschen Waffen.

dnb. **Madrid,** 6. April.

Der Außenpolitiker des „ABC" stellt die Frage, was Jugoslawien eigentlich von dem Kampf erwarte. Die Haltung der Belgrader Regierung sei unverständlich. Jugoslawien hätte in Ruhe und Frieden leben können, zumal die Achsenmächte nicht einmal das Durchmarschrecht für ihre Truppen gefordert hatten. Die Falange-Zeitung „Arriba" nennt Jugoslawien ein Kind von Versailles. Diese Tatsache müsse bei der Beurteilung der jugoslawischen Innen- und Außenpolitik vorangestellt werden. Das Mosaik der Rassen und Religionen habe den Engländern bei ihren dunklen Machenschaften den denkbar besten Vorschub geleistet.

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— **Stockholm,** 7. April.

Die skandinavische Presse steht natürlich seit gestern ganz im Zeichen der deutschen Aktion auf dem Balkan. Die Nachricht, die gestern früh durch Extrablätter und den Rundfunk bekanntgegeben wurde, ist keineswegs überrascht, man ist im Gegenteil in den letzten Tagen über die deutsche Langmut gegenüber den jugoslawischen Provokationen recht erstaunt gewesen. Die heutigen Morgenzeitungen veröffentlichen die Proklamation und den Tagesbefehl des Führers sowie die Erklärung der Reichsregierung im Wortlaut. Die eigene Stellungnahme der Zeitungen ist **auffallend zurückhaltend.**

Da inzwischen amtliche englische Stellen die Anwesenheit eines englischen Expeditionskorps auf dem Balkan offen zugegeben haben, so kann man die Augen nicht vor dieser Tatsache verschließen. In militärischen Kreisen bezweifelt man nicht, daß die deutsche Wehrmacht die ihr gestellte Aufgabe bewältigen und den auf dem Balkan gelandeten englischen **Truppen ein neues Dünkirchen bereiten wird.** Dabei verkennt man die schwierigen Terrain- und klimatischen Verhältnisse nicht, unter denen die deutschen Soldaten jetzt zu kämpfen haben. Die strategische Lage Jugoslawiens wird aber **als unhaltbar bezeichnet.** Amerikanische Nachrichten, daß die Regierung ihre Evakuierung aus Belgrad bereits vorbereitet oder gar vollzogen hat, bestätigen diese Annahme.

In den Straßen Stockholms stauten sich lange Reihen sonntäglicher Spaziergänger vor den im Zentrum der Stadt gelegenen Depeschenbüros der großen Blätter „Stockholms Tidningen", „Svenska Dagbladet", „Dagens Nyheter", „Aftonbladet" und „Nya Dagligt Allehanda", die in ihren Schaufenstern die neuesten Meldungen von dem Kriegsschauplatz im Südosten laufend veröffentlichen. Im Mittelpunkt der Diskussionen der Menge steht die Meldung von dem schon wenige Stunden nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit Erfolg durchgeführten Angriff deutscher Bomber und Stukas auf Belgrader Flugplätze und andere kriegswichtige Ziele der jugoslawischen Hauptstadt. Das Bild der Zeitungsstadt der ganzen Stadt beherrscht die Landkarte, die die schwedischen Blätter im Laufe des Vormittags herausbrachten. Die Extra-Ausgaben wurden den Verkäufern förmlich aus der Hand gerissen.

Freundschaftspakt Moskau-Belgrad

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Moskau,** 7. April.

Ein Nichtangriffs- und Freundschaftspakt wurden zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion abgeschlossen. Danach haben sich beide Staaten verpflichtet, gegenseitig die nationale Unabhängigkeit und den territorialen Bestand zu achten. Im Falle einer der beiden Staaten angegriffen wird, sollen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten gewahrt bleiben.

Panslawismus verfängt nicht mehr

Der slowakische Innenminister zu den Balkan-Ereignissen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Preßburg,** 7. April.

Der slowakische Innenminister **Sano Mach** nahm in einer Rede zu den Ereignissen in Südosteuropa Stellung.

In diesen Stunden schlägt, so führte er u. a. aus, den Feinden einer gerechten Neuordnung Europas die letzte Stunde. Das slowakische Volk fühlt sich in diesen Stunden zutiefst mit dem deutschen Volk verbunden, nicht aus der Pflicht der Verträge, sondern aus den tiefsten Empfindungen des Herzens heraus. Wenn jemand mit **panslawistischen Schlagworten** kommen sollte, dann würden wir ihm zur Antwort geben, daß uns die slawistischen Brüder bisher nur Leid und Verrat gebracht haben, das Deutschland Adolf Hitlers aber Freiheit und Frieden gegeben hat.

Alpinis an der griechisch-albanischen Front

beim Transport von Drahtverhau zum Ausbau der Stellungen.

Auct. Associated Preß, Zander-Multiplex-K

Stukas im Tiefangriff gegen griechische Bunker

Ein Bild vom Vormarsch an der griechischen Front — Die Luftwaffe öffnet unseren Panzern den Weg

(Von Kriegsberichter **Benno Wundshammer**)

dnb. . . . , 7. April. (PK.)

Wir haben auf einem Berg Posten bezogen und vor uns liegt im frühen Morgenlicht die schweigende Kette der griechischen Bergstellungen: eine drohende Mauer. Aus dem Tal klingt das dumpfe Rasseln starker Panzerverbände, die zur Grenze vorstoßen. Sonst ist es still, und die Landschaft liegt im fahlen Morgenlicht. Es sind noch fünf Minuten. Mit einem Schlage erwacht die Front. Pünktlich wird das Artilleriefeuer eröffnet und aus den Bodenwellen, den getarnten Waldstellungen und von den höher gelegenen Vorbergen des Tales blitzt der Feuerschein der Abschüsse. Es ist ein grandioses Bild. Vor uns ist die Front in einer Breite von dreißig Kilometer zu übersehen und diese ganze Front zittert und bebt von den Abschüssen der schwersten Artillerie, in die sich das eilige Staccato der Maschinenwaffen mischt. Es ist heller geworden und der dunkle Nachthimmel nimmt über den Bergkämmen blaßgrüne Farbe an. In den Tälern braut milchiger Morgennebel. Wir sehen durch das Doppelglas. In den Schneegraten der griechischen Stellungen und in den befestigten Kuppen, die davor liegen, blitzen die Einschläge auf. Jetzt lodert der erste Brand auf. Eine düsterrote Flamme schlägt zwischen den Bergwänden hoch und über die Grate ziehen sich trübe Brandwolken. Von Norden her nähert sich helles Singen. Es sind die Staffeln des Stuka-Geschwaders, die zum ersten Einsatz gestartet sind. Wir schauen hinauf in den blassen Morgenhimmel und erkennen dann die erste Kette als dunkle Schatten. An den Flächen hängen noch die Positionslampen, hundert blitzende Punkte. Ueber uns kreisen die Staffeln und ziehen höher. Und jetzt sind sie bereits im ersten Sonnenlicht des anbrechenden Sonntags. Ein Bild von unvergeßlicher Schönheit.

Jetzt sind sie über den griechischen Höhen. Die Ketten haben aufgeschlossen und jetzt stürzen sie. Mit heulenden Motoren und nervenzerreißendem Sirenenton schießen sie pfeilgerade hinunter auf den Berg und die umliegenden Bunkerstellungen. Erst spät wird abgefangen, und wir sehen die ersten Bomben als kleine schmale Striche hinunterziehen. Ein, zwei, vier, sieben, acht Rauchpilze wachsen plötzlich über den Bergkämmen auf. Dann erst ertönt das dumpfe Krachen der Explosionen. Die griechischen Bunkerstellungen feuern. Wir sehen deutlich den glutroten Schein der Abschüsse. Aber weitere Sturzkampfbomber sind herangekommen. Sie stechen ebenfalls hinunter, werfen Bomben und fliegen in steilen Kurven wieder hinunter ins Tal.

Plötzlich ein Zwischenfall. Eine Maschine löst sich aus der streng geordneten Einheit des kurvenden Verbandes und taumelt mit ungesteuerten Ruderbewegungen nach unten und verschwindet hinter den feindlichen Bergkämmen. Für einen Augenblick bleibt uns das Herz stehen. Welcher Kamerad mag das erste Opfer dieser neuen Front sein? Dann aber glüht über den Rauchwolken in den leuchtenden Orangegelb die Kuppel eines Fallschirmes auf, mit dem der Pilot langsam herunterschwebt. Er verschwindet ebenfalls in den feindlichen Stellungen, kann aber nicht weit von der Front gelandet sein und wir hoffen auf seine Rückkehr. Die griechischen Bunker sind jetzt in ein einziges brodelndes Meer von Rauch und Flammen gehüllt. Die Stukas haben abgedreht und das Singen entfernt sich und wir hören wieder das Artilleriefeuer.

Großfeuer im Staatstresor

EP. **Habana,** 7. April.

Im Haupttresor des kubanischen Finanzamtes in Habana ist aus bisher nicht festgestellter Ursache ein Brand entstanden, der bereits Stunden andauert und trotz unermüdlicher Löscharbeiten bisher nicht gelöscht werden konnte. Der Tresor enthält 11 Millionen Dollar Silbergeld, 1,5 Millionen Dollar Goldgeld und 1,5 Millionen ungültiges Papiergeld. Die Feuerwehren sind jetzt damit beschäftigt, den gesamten Tresor unter Wasser zu setzen. Das Gebäude des Finanzamtes ist nicht mehr gefährdet. Zahlreiche Feuerwehrleute versuchten im Laufe der Brandbekämpfung wiederholt, in das brennende Tresorgewölbe einzudringen, mußten jedoch unter Erstickungserscheinungen wieder herausgezogen werden. Die Arbeit auf dem Finanzamt ist eingestellt worden. Es wird vermutet, daß der Brand im Tresorgewölbe durch Kurzschluß verursacht wurde.

Der Aufstand des Irak gegen England

England hatte die Entlassung aller England nicht genehmen Generale gefordert

EP. Ankara, 7. April.

Ueber die Vorgeschichte des Staatsstreiches im Irak werden Samstag aus Bagdad noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Krise kündigte sich bereits nach der Rückkehr des irakischen Außenministers Sueidi aus Kairo an, wo er mit Großbritanniens Außenminister Eden Besprechungen hatte. Sueidi brachte gewisse englische Forderungen für die zukünftige Politik des Iraks mit. Darunter befand sich die Forderung auf sofortige Entlassung aller irakischen Generäle, die nicht mit England sympathisieren. Das Bekanntwerden dieser Forderung rief eine außerordentlich starke Reaktion im ganzen Lande hervor.

Ministerpräsident Taha el Hachimi wies jede britische Einmischung in innere Angelegenheiten des Iraks zurück und demissionierte mit seinem Kabinett am Mittwoch, nachdem er vorher ein königliches Dekret zur Auflösung der Kammer erlangt hatte. Am Donnerstag ergriff die irakische Armee die Macht. Infolge des Staatsstreiches reiste Regent Abdul Ilah nach Basra ab, indem er den sechsjährigen König Feisal II. mit sich nahm. Die Armee beauftragte den früheren Ministerpräsidenten Raschid Ali el Ghailani mit der Kabinettsumbildung. Zugleich wurde der Belagerungszustand erklärt, und neue Jahrgänge wurden einberufen. In der gesamten arabischen Welt wird die Entwicklung in Bagdad mit größter Spannung beobachtet.

Wie weitere Meldungen aus der irakischen Hauptstadt besagen, haben in Bagdad gleichzeitig zwei Umsturzversuche stattgefunden. Der eine Staatsstreich wurde von Raschid Ali und seinen Anhängern durchgeführt, die sich hauptsächlich aus Militärs zusammensetzen, und hatte Erfolg. Der zweite Staatsstreich wurde von anglophiler Seite versucht. Dieser Einmischungsversuch mißglückte und daraufhin ging die britische Diplomatie selbst zum offenen Angriff auf die neue von Raschid Ali geführte Regierung über, indem Großbritanniens Botschafter Sir Kinahan Cornwallis der Regierung Raschid Ali erklärte, sie werde von der Londoner Regierung als nicht verfassungsmäßig betrachtet. London fordere vielmehr die Bildung einer „verfassungsmäßigen" Regierung.

Im Grazer Auffanglager

Die Heimat empfängt sie mit Herzlichkeit – Tausende fanden Hilfe und Beistand

dnb. Graz, 6. April.

Von allen Ausgangsstellen der deutsch-jugoslawischen Grenze strömen Tausende von Flüchtlinge ins Reich. Die Gesichter der Frauen, Männer und Kinder sind gezeichnet von den Schrecknissen der letzten Stunden. Wie oft hörte ich heute den Ausspruch der Flüchtlinge „Gott sei Dank sind wir in der Heimat. Jetzt kann uns nichts mehr passieren."

Atemlos, oft stockend in der Rede, erzählen die Leute mit furchtbare Dinge, die kaum zu glauben sind. Einige tragen weiße Verbände um den Kopf, die schwere Verletzungen bergen, die sie bei den Ausschreitungen der Tschetniks erhalten haben. Sämtliche Flüchtlinge, die auf den Grenzbahnhöfen eintreffen, werden nach kurzem Aufenthalt weitergeleitet zur Gauhauptstadt Graz, wo sich das größte Flüchtlingslager des Reiches für unsere Jugoslawien-Deutsche befindet. Als die ersten Flüchtlinge mit normalen Kurszügen aus Jugoslawien eintrafen, waren die denkbar besten Vorbereitungen in Graz getroffen. Zunächst hatte man große Säle für diesen Zweck hergerichtet. Die NSV wartete mit einem guten Eintopfgericht auf, außerdem hatte man einen großen Raum zur Versorgung der Kleinkinder bereitgestellt. Aerzte und Hilfspersonal des Deutschen Roten Kreuzes waren ebenfalls zur Stelle. Mädel vom BdM haben Blumensträuße in den Händen und grüßen damit die Heimgekehrten, denen zum ersten Male ein frohes Leuchten aus den Augen kommt.

Jeweils das Familienoberhaupt wird dann zu einem Tisch gebeten, wo er die Personalien für sich und seine Angehörigen bekanntgibt. Alles wird nach Ausweisen oder Reisepässen aufgeschrieben. Außerdem bekommt er dann für seine ganze Familie Lebensmittelkarten für die nächste Zeit. Die Frage ist die, ob irgendwo im Reiche Angehörige vorhanden sind, zu denen die Flüchtlinge gehen wollen. Wenn nicht, bekommen sie sofort Quartier zugewiesen. Außerdem erhält er Verpflegungsgeld ausgezahlt. Wo es möglich ist, erhalten arbeitsfähige Männer und Frauen auch gleich Adressen in die Hand, wo ein Arbeitsplatz frei ist.

In einer besonderen Ecke sitzt ein Beamter der Deutschen Reichsbahn. Er gibt allen Flüchtlingen, die weiter ins Reich reisen wollen, Auskunft über die besten und günstigsten Zugverbindungen. Kommt ein großer Transport zusammen, so werden ein oder mehrere Wagen für die Reisenden zur Verfügung gestellt. Sämtliche Fahrkarten erhalten sie kostenlos.

Ein sehr großer Raum ist ebenfalls in aller Eile hergerichtet worden, der einzig und allein nur den kleinen Kindern gehört. Die NSV-Schwestern, Aerzte und auch freiwillige Helferinnen greifen überall mit zu, wo es notwendig ist. Längs den Wänden stehen viele kleine Bettchen. Große Regale mit Erstlingswäsche stehen bereit; auch Badewannen für die Kinder sind vorhanden. Der leitende Arzt führt mich in eine Halle, die als Station eingerichtet ist. Ernstliche Erkrankungen sind bis jetzt noch keine bekanntgeworden. Die meisten haben die Reise gut überstanden. Die Männer jedoch, die irgendwelche Wunden, von Angriffen der serbischen Horden herrührend, haben, werden besonders sorgfältig untersucht und erhalten neue Verbände. Wer in Graz selbst untergebracht ist, muß sich jeden Tag zur Untersuchung melden, so daß keine ernstlichen Folgen eintreten können.

Die Serben haben gedroht, sie wollen allen Deutschen den Hals abschneiden; die Wohnungen sind schon ausgeplündert; „man hat uns bespuckt und mit Steinen beworfen, als wir zum Bahnhof gingen." Und nur deswegen verfolgt man sie, überschüttet sie mit Haß, weil sie in der Fremde der Heimat treu geblieben waren. Unsere Landsleute haben sich mit viel Arbeit und Mühen eine Existenz geschaffen, die nun über Nacht zu einem Trümmerhaufen geworden ist.

Das kroatische Problem

Nationalbewußte Kroaten in Konzentrationslager verschleppt

dnb. Sofia, 5. April.

Die Tatsache, daß Tausende nationalbewußte Kroaten schon seit Monaten von den Belgrader Chauvinisten und ihren Handlangern in die verschiedenen Konzentrationslager des Landes verschleppt und dort mißhandelt werden, beweist eindeutig, wie zielbewußt Belgrad diesen Krieg gewollt hat.

Die bekanntesten Schriftsteller Kroatiens, wie z. B. Dr. Milo Stracevic, Dr. Mladen Lorkovic und viele andere sitzen im Konzentrationslager ohne die Möglichkeit zu haben, mit der Außenwelt in Berührung zu treten. Das „Verbrechen" dieser nationalbewußten Männer war, daß sie in zahlreichen Zeitungsaufsätzen den deutschen Standpunkt gerecht beurteilten.

Die Engländer haben in der in Kroatien bestehenden serbischen demokratischen Partei, die unter Führung des jetzigen Innenministers Sava Kosanovic und Senator Wilden steht, willenlose Werkzeuge gefunden, die die serbischen Minderheiten in Kroatien systematisch für die antideutsche Agitation einsetzen. Vor einiger Zeit hat die Agramer Polizeidirektion zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, bei denen namhafte Beträge sichergestellt worden sind und eindeutig der Nachweis erbracht wurde, daß diese aus dem englischen Generalkonsulat in Agram kammen. Senator Wilden zog es vor, in das Ausland zu flüchten, der jugoslawische Ministerpräsident General Simowitsch aber berief in Anerkennung der Leistung dieser englischen Trabanten Sevor Kosanovic in sein Ministerium.

Generaloberst von Falkenhorst inspiziert deutsche Truppen in Norwegen. Generaloberst von Falkenhorst inspizierte deutsche Truppen in Frammen in der Nähe von Oslo. Auf dem großen Markt paradierten Truppen und motorisiertes Material vor dem Generalobersten.

Zweihundert Aegypter verhaftet. Wegen Nichtbeachtung der von den Engländern verhängten Militärbestimmungen und Vorschriften wurden in den letzten Wochen in Kairo nicht weniger als zweihundert Verhaftungen ägyptischer Staatsbürger ausgesprochen.

Die Transsaharabahn

2000 Kilometer durch die Wüste

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Bern, 5. April.

Der Staatssekretär für das französische Verkehrswesen Berthelot, der zusammen mit dem Staatssekretär für Kolonien, Admiral Platon, eine Reise zur Besichtigung des Geländes der Transsaharabahn unternahm, ist wieder in Vichy eingetroffen. Er erklärte, die wirtschaftliche Bedeutung der Bahn werde außerordentlich groß sein sowohl im Hinblick auf die zu erwartende Produktion im Niger-Gebiet als auch für die Bergwerke von Kenadza. Gegenwärtig seien 6000 Arbeiter an dem Bau der ersten Teilstrecke Colomb—Bechard—Kenadza beschäftigt. Die ganze über 2000 Km. lange Strecke werde in einigen Jahren fertiggestellt sein, nachdem bereits in einigen Monaten wichtige Teilstrecken zur Erschließung der Bergwerksgebiete betriebsfertig sein würden.

Ein bulgarisches Propagandaamt geschaffen. Dem bulgarischen Ministerrat wird ein Amt für nationale Propaganda beigefügt werden. Diesem Amt werden die Kontrolle über das Zeitungs- und Lichtspielwesen sowie die Aufsicht über Ausstellungen und andere kulturpolitische Veranstaltungen obliegen.

Japanische Marine-Abordnung besichtigt deutsche Häfen. Die japanische Marine-Abordnung hat nach ihrer Rückkehr aus dem besetzten Gebiet, wo sie die deutschen Stützpunkte am Kanal und an der atlantischen Küste besucht hatte, die vorgesehenen Besichtigungsreisen im Reichsgebiet begonnen.

Fremdwortverbot in Italien. Der Gebrauch von Fremdworten in Firmenbezeichnungen, Reklameschildern und im beruflichen Sprachgebrauch wird durch ein Gesetz in Italien verboten. Ausgenommen sind fremde Personennamen und konventionelle Warenbezeichnungen.

Argentinische Regierung muß Maisernte übernehmen. Die argentinische Regierung hat beschlossen, die gesamte Maisernte des Landes zu übernehmen, weil die Landwirte sie infolge der englischen Blockade nicht ausführen können.

Matsuoka wieder beim Führer

Auf seiner Rückreise von der Hauptstadt des verbündeten Italien nach Tokio traf der japanische Außenminister Matsuoka zu einem zweiten kurzen Besuch in Berlin ein.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Vizeadmiral Nomura beim Führer

Der Führer empfing in der Neuen Reichskanzlei Vizeadmiral Nomura, den Leiter der zur Zeit in Deutschland weilenden Abordnung der Kaiserlich Japanischen Marine.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Benghasi genommen

(PK. Billhardt, PBZ., Zander-Multiplex-K.)

Königsbesuch bei den Einheiten der deutschen Luftwaffe in Rumänien

König Michael und Königinmutter Helena von Rumänien besuchten Einheiten der deutschen Luftwaffe. Der Befehlshaber der deutschen Luftwaffenmission in Rumänien, Generalleutnant Speidel, stellt der Königinmutter Offiziere des Fliegerhorstes vor.

(PK. Rauchwetter, Scherl, Zander-Multiplex-K.)

Bardossy neuer ungarischer Ministerpräsident

(Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

Für sie ist der Krieg zu Ende

Diese Besatzungsmitglieder eines englischen Bombenflugzeugs konnten sich durch Absprung aus dem abstürzenden Flugzeug retten und wurden gefangengenommen.

(PK. Kry. Scherl, Zander-Multiplex-K.)

Ritterkreuzträger Obergefreiter Brinkforth vom Führer empfangen

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Griechenland kämpft für England

Leichte englische Flak soll — wie die englische Bildunterschrift besagt — in einer griechischen Stadt, die ständigen schweren Angriffen der italienischen Luftwaffe abwehren.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Die Stadtseite

* Mannheim, 7. April.

Sonnenuntergang 7. 4. 20.06 Mondaufgang 7. 4. 14.43
Sonnenaufgang 8. 4. 6.49 Monduntergang 8. 4. 4.21

Die Schnellzugs-Zulassungskarten für Ostern

Unter dem Gesichtspunkt, daß für die Osterzeit alle nicht unbedingt wichtigen Reisen zugunsten dringender Aufgaben der Reichsbahn unterlassen werden sollen, und zur Verkehrssteuerung, werden wieder wie schon zu Weihnachten Zulassungskarten für bestimmte größere Bahnhöfe und Züge eingeführt, deren Ausdehnung in den verschiedenen Gebieten unterschiedlich ist. Für das Gebiet am Oberrhein, also für den Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Baden und Elsaß, hält sich die Regelung ungefähr im gleichen Rahmen wie zu Weihnachten, daß nämlich die Einführung von Zulassungskarten damals nicht verfügt wurde. Für die Osterzeit 1941 ergibt sich als Neuerung für das Oberrheingebiet lediglich, daß zwei Bahnhöfe und zwar Karlsruhe und Mannheim, in einem sehr beschränkten Maße an Zulassungskarten gebunden werden, und das nur in kleinem Maße für einige Schnellzüge Richtung Berlin und Hamburg, und hier nur mit der Maßgabe, daß die Zielstation nördlich Frankfurt liegt. Die Züge, die in diesem Sinne teilweise für die Abgangsstationen Karlsruhe und Mannheim für die Ausgabe von Zulassungskarten in Betracht kommen, die Schnellzüge D 43 Basel — Frankfurt — Erfurt — Berlin (Basel ab 6.50, Freiburg ab 8.00, Karlsruhe ab 10.20, Mannheim ab 11.18, Frankfurt ab 12.57, Berlin Anh. Bhf. an 21.59), sowie D 75 Basel — Frankfurt — Hamburg (Basel ab 14.25, Freiburg ab 15.48, Karlsruhe ab 18.09, Mannheim ab 19.08, Frankfurt ab 21.20, Hamburg an 6.44 Uhr) und D 177 Mannheim — Frankfurt — Kassel — Berlin (Mannheim ab 10.40, Frankfurt ab 12.10, Berlin Potsd. Bhf. an 21.23). Hierzu ist zu bemerken, daß die beiden Züge D 75 und D 177 vorerst südlich Frankfurt nicht verkehren und nur dann für die Zulassungskarte in Frage kommen, wenn ihr Verkehren etwa für die Osterzeit verfügt wird. Das ist aber zur Zeit noch nicht endgültig entschieden.

Für die Praxis stellt sich die Lage für Baden so dar, daß das ganze Land, ausgenommen die Bahnhöfe Karlsruhe und Mannheim im übrigen Sinne, ohne Zulassungskarte bleibt. Diese Regelung entbindet aber nicht von der eingangs erwähnten Pflicht der Unterlassung aller unnötigen oder verschiebbaren Fahrten. — lo —

** **Seinen 65. Geburtstag** begeht heute Herr Johann Koller, F 7, 6. Herzlichen Glückwunsch!

** **Immer bereit sein!** Wo eine wachsame, richtig ausgebildete und mit den notwendigen Selbstschutzgeräten ausgerüstete Luftschutzgemeinschaft ihre Pflicht erfüllt, da wird, wie die Praxis immer wieder lehrt, jede Brandbombe schnell unschädlich gemacht, der Entstehungsbrand niedergekämpft. Wer sein Haus und seine Wohnung vor Schaden bewahren will, muß immer bereit und immer gerüstet sein. „Die Sirene", die illustrierte Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, vermittelt ihren Lesern ein „Praktikum der Brandbekämpfung für jedermann". Im neuesten Heft wird besonders gründlich in Wort und Bild der Gebrauch der Luftschutzhandspritze gezeigt.

Umquartierung und Versorgung bei Fliegerschäden

Nach den Richtlinien des Reichsinnenministers

Für die Schäden infolge von Luftangriffen hat das Reich alle Maßnahmen getroffen, um die Fürsorge für die Betroffenen und den Ersatz ihres Schadens frei von allen bürokratischen Hemmnissen so umfassend wie nur möglich zu gestalten. Der Reichsinnenminister hat diese Notwendigkeit jetzt in einem Erlaß erneut unterstrichen, der unter Zusammenfassung der bisher ergangenen Bestimmungen den nachgeordneten Behörden und insbesondere den Gemeinden Richtlinien für die notwendigen Maßnahmen gibt. Sie betreffen zunächst den Fall, daß aus Gründen der Luftgefährdung

vorsorgliche Umquartierungen

der Bevölkerung notwendig werden. Die Gemeinden haben für die notwendigen Notquartiere zu sorgen. Sie können diese auch auf Grund des Reichsleistungsgesetzes in Anspruch nehmen. Alle Kosten für den Transport von Personen und Einrichtungsgegenständen, soweit diese zum persönlichen Gebrauch oder zur Haushaltsführung erforderlich sind, gehen zu Lasten des Reiches. Die Verpflichtung zur Mietzahlung für Wohnungen in behördlich gänzlich geräumten Gemeindeteilen entfällt. Die Entschädigung der Eigentümer geräumter Häuser ist besonderer Regelung vorbehalten. Der Lebensunterhalt der Umquartierten, deren notwendiger Lebensbedarf infolge der Räumung ihrer Wohnung oder der ihrem Gewerbe oder Beruf dienenden Räume nicht mehr gesichert ist, wird durch den

Räumungsfamilienunterhalt

bestritten. Für Arbeiter und Angestellte, die ihren notwendigen Lebensbedarf infolge der Räumung verlieren, gelten die arbeitsrechtlichen Unterstützungsbestimmungen. Die Versorgung der Umquartierten erfolgt durch Selbstverpflegung wie vor der Umquartierung, gegebenenfalls zeitweise durch Gemeinschaftsverpflegung.

Der zweite Teil der Richtlinien behandelt den Fall des Fliegerschadens. Bei Umquartierung wegen tatsächlicher Zerstörung der Wohnung oder wegen unmittelbar drohender Gefahren für die Wohnung durch Einwirkung von Waffen oder sonstigen Kampfmitteln finden die Bestimmungen über die Entschädigung bei Fliegerschäden Anwendung. Danach wird, wenn bei Fliegerangriffen durch Einwirkung von Waffen usw. ein Schaden entstanden ist, der den Verlust von Einnahmen oder erhöhte Aufwendungen unmittelbar zur Folge hat,

den betroffenen Volksgenossen der Nachteil in angemessener Weise ersetzt.

Ersatz wird in Höhe der entgangenen Einnahmen abzüglich der ersparten Ausgaben gewährt, soweit der sich danach ergebende Betrag 2000 Mark monatlich nicht übersteigt. Die Ausfälle des Arbeitsentgelts der nicht selbständigen Arbeiter werden nach den Anordnungen des Reichsarbeitsministers über Lohnausfälle bei Fliegeralarm erstattet. Neben den Einnahmeausfällen werden angemessene Mehraufwendungen auch dann ersetzt, wenn durch den Fliegerschaden die Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs nicht verlorengegangen ist. Räumungsfamilienunterhalt wird deshalb in diesen Fällen nicht gewährt. Dem einzelnen Geschädigten ist Bewegungsfreiheit in der Wahl seines Bergungsquartiers gegeben. Den aus ihrer Wohnung behördlich Umquartierten bleibt es auf Wunsch überlassen, sich selbst eine angemessene anderweitige Unterkunft zu beschaffen und ihre Familie und ihre gesamte Habe dorthin zu verbringen.

Bei behördlicher Anordnung der Umquartierung entfällt die Mietzahlung für die geräumte Wohnung in vollem Umfang.

Die für die erste Versorgung der Geschädigten erforderlichen Maßnahmen sind nach den örtlichen Gegebenheiten einzurichten.

In vielen Fällen wird es notwendig sein, nach Eintritt der Fliegerschäden gemeinschaftliche Verpflegung einzurichten. Nach der Unterbringung der Obdachlosen wird die weitere Ernährung durch Ausgabe von Reise- und Gaststättenmarken und einer Bescheinigung darüber sicherzustellen sein, daß der Obdachlose die erforderlichen Lebensmittelkarten erhält, wenn er die alten Karten nicht retten konnte. Das gleiche gilt bei der Versorgung mit Kohle, Seife und Waschmitteln. Die Wirtschaftsämter können ferner Bezugscheine in angemessenem Umfang auch unter Ueberschreitung der Normalbestandsgrenzen erteilen, wenn der Antragsteller glaubhaft macht, daß er bisher über größere Bestände verfügt hat. Sie sollen in solchen Fällen Bezugscheine in einem Umfang zuteilen, der dem Antragsteller die Fortführung seines bisherigen Lebensstandards im angemessenen Umfang ermöglicht. Möglichst großzügige Auslegung ist den Wirtschaftsämtern nahegelegt.

Beim Eintritt eines Körperschadens übernimmt die Gemeinde die erste Betreuung. Sie veranlaßt auch die Stellung der notwendigen Anträge auf Gewährung von Fürsorge und Versorgung. Für Sachschäden gelten die Vorschriften der Kriegssachschädenverordnung. Der Reichsinnenminister fordert am Schluß des Erlasses ein schnelles, verständnisvolles und großzügiges Arbeiten aller bei der Beseitigung von Kriegsschäden beteiligten Dienststellen. Der Ausgleich von Kriegsschäden soll frei von Engherzigkeit, großzügig, einfach, schnell und gerecht erfolgen.

Die Mannheimer Hundefreunde tagten

Vorarbeiten für große Rassehunde-Ausstellung aufgenommen!

Zusammen mit den Arbeitsgemeinschaften des Kreises Groß-Mannheim und Ludwigshafen hielt der Verein der Hundefreunde Mannheim im RH eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, als deren Hauptthema eine Besprechung über die für Sommer 1941 geplante Hundeausstellung bekanntgegeben war. Wie nicht anders zu erwarten, fand nach dem überragenden Erfolg der vorjährigen Ausstellung in der Reithalle des Schlosses das vom engeren Arbeitsausschuß bereits festumrissene Projekt die einhellige Zustimmung der von diesseits und jenseits des Rheines zu sportkameradschaftlichem Zusammenwirken erschienenen Vorsitzer der Ortsrassegruppen. Im Einverständnis mit Landesverbandsleiter Reppner-Frankfurt, der dem besonderen Anlaß entsprechend ebenfalls erschienen war und auch mehrfach das Wort ergriff, konnte Ortsverbandsleiter Fritz Heß-Mannheim feststellen,

daß die grundsätzlichen Voraussetzungen sich dank der für beide Teile ersprießlichen Interessenverbindung zwischen Mannheim und Ludwigshafen in diesem Jahr noch weit günstiger gestalten würden,

als es bei der ersten Kriegsausstellung des Sommers 1940 der Fall war. Beide Ortsverbände werden künftig immer zusammengehen, um durch solche wechselseitige Unterstützung das gemeinsame Arbeitsfeld zum Nutzen des Hundesportes zu erweitern. Welche Vorteile auch der einzelne Züchter und Aussteller davon hat, wird sich bereits diesmal durch besonders hohe Dotierung der Barpreise für Einzelbewertung und Zuchtgruppenwettstreit zeigen.

Als Landesausstellung des Landesverbandes XII im RH (Reichsverband für Hundewesen) wird die auf 6. Juli 1941 festgelegte Veranstaltung den Namen „Gustav-Büchner-Gedächtnisausstellung" tragen. Zur Erinnerung an den im vorigen Herbst verstorbenen bekannten Neufundländerzüchter hervorragenden Ringrichter und schmerzlich betrauerten Ehrenpräsidenten des Mannheimer Vereins der Hundefreunde wird außerdem jeder Aussteller ein auf seinen Namen lautendes und mit dem Bilde „Papa" Büchners geschmückte Diplom über die Teilnahme an der Ausstellung erhalten. Die Raumfrage, derentwegen die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, wird unter allen Umständen so gelöst werden,

daß ohne die vor allem bei starkem Publikumsverkehr für Besucher und Aussteller unangenehme Enge für 700—800 Hunde Platz ist.

Auch die Richterringe sollen nach den Erfahrungen des Vorjahres noch übersichtlicher ausgebaut werden, wobei man allgemein nach dem Vorbild so mancher andern, die psychologische wie die wirtschaftliche Bedeutung derartiger Veranstaltungen einsichtig wertenden Stadtverwaltung diesmal in besonderem Maße auf verständnisvolle Förderung durch die zuständigen städtischen Behördenstellen rechnet. Diese Förderung ist umso mehr geboten, als die Wehrwichtigkeit des Hundesportes heute außer allem Zweifel steht und Mannheims kommende Sommerausstellung nach dem aus technischen Gründen bedingten Fortfall einer größeren Hundeausstellung in Frankfurt die einzige derartige Veranstaltung von Rang im ganzen südwestdeutschen Raum bleiben wird.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß bereits jetzt eine große Anzahl von Sonderausstellungen der Rasseschaften festgelegt werden konnten. So meldeten sich zur Angliederung an die Allgemeine Rassehundeausstellung die Fachschaften für Boxer, Schäferhunde, Dobermannpinscher, Airedale, Neufundländer-Landseer, Wind- und Rennhunde, Pudel, Deutsche Spitze, Rottweiler, Drahthaarforce, Kuvasze sowie die Jagdhundrassen. Unter der großen Zahl führender Männer des deutschen Hundesports wurden als Richter vor allem solche Persönlichkeiten in Aussicht genommen, die bei der vorjährigen Ausstellung nicht vertreten waren und somit dem einzelnen Aussteller die gewünschte Vielseitigkeit in der Bewertung seiner Tiere gewährleisten.

M. S.

** **Aus der Heimat von Hans Thoma** veröffentlicht das Aprilheft der fesselnden, beim Südwestdruck in Karlsruhe erscheinenden Zeitschrift „Land am Oberrhein" reizvolle Photos. Auch den Umschlag dieser neuen Ausgabe schmückt ein Blatt des großen oberrheinischen Meisters. Der bäuerliche Schwarzwald erschließt sich, Baden-Baden und die Ortenau sind nicht vergessen. Das „malerische Elsaß" und das „verträumte Straßburg" klingen an. Das oberrheinische Kunsthandwerk, das auf der Leipziger Messe ausgestellt hatte, zeigt viele seiner schöner Arbeiten in guten Aufnahmen. Der Landesbauernführer F. Engler-Füßlin äußert sich über den Aufbau der Landwirtschaft im Elsaß. Kurz, ein in Wort und Bild inhaltlich aufschlußreiches und unterhaltendes Heft, das auch drucktechnisch eine Meisterleistung darstellt.

Der Arbeitskalender des Kleingärtners

Wir haben im März unter Hinweis auf den Aufruf des Gauleiters Robert Wagner in den badischen und elsässischen Tageszeitungen, der alle Volksgenossen, die ein Feld, einen Acker oder auch nur einen kleinen Garten besitzen, aufforderte, keinen Quadratmeter Boden ungenutzt zu lassen, erstmalig einen Arbeitskalender für den Gemüsegarten im Monat März veröffentlicht. Nachstehend bringen wir nun die von sachkundiger Seite herausgegebenen Ratschläge für den Kleingärtner im Monat April.

Der Gemüsegarten im April

Meerrettich vermehren! Schiefes Einlegen dünner 25—30 Zentimeter langer Wurzeln, Abstand 20 Zentimeter, in Reihen, Abstand 40 bis 45, guter, nahrhafter Boden, feucht; erscheinende Triebe bis auf den kräftigsten entfernen.

Weißkraut, Rotkraut, Rosenkohl aussäen in Rillen zur Pflanzengewinnung.

Lauch ebenso in nicht frisch gedüngten Boden.

Von **Kresse** ernten wir und machen nach Folgesaaten. Kresse wächst wieder nach, aber nicht mehr so zart.

Bohnenkraut säen in Rillen, verziehen oder vermehren, Abstand 10 Zentimeter, vor der Blüte beschneiden.

Thymian säen in Rillen, nicht feucht, als Einfassungspflanze geeignet. Büsche können geteilt werden.

Schnittlauch pflanzen, Pflanzen teilen, nach 3—4 Jahren verpflanzen.

Frühkartoffeln legen, im Herbst gut gedüngt, in Stufen, Abstand 35—40, nach dem Aufgehen hacken, in etwa 3 Wochen häufeln.

Blumenkohl säen zur Pflanzengewinnung, gut gedüngt und feucht.

Gurken säen in Töpfe, diese an warmen Ort stellen, nach dem 15. Mai auspflanzen.

Von **Monatsrettichen** werden Folgesaaten gemacht.

Karotten auch in Rillen, Abstand 25 Zentimeter, je drei Korn im Abstand 10 Zentimeter, nicht frisch gedüngtes Land, im Mai verpflanzen oder verziehen.

Mangold säen in Rillen, knäuelweise, Abstand 30 bis 50 Zentimeter, gut gedüngt und tief gegraben. Wenn etwa 10 Zentimeter hoch als Spinat verwendbar.

Winterlsalat, im Herbst gesät oder gesetzt, verziehen oder versetzen, Abstand 20 bis 25 Zentimeter, gut gedüngter, feuchter Boden.

Mai- und Sommerrettiche säen, nicht frisch gedüngter, lockerer Boden, je zwei bis drei Korn, Abstand 20 bis 25 Zentimeter, mit dem Finger in die Erde drücken, verziehen.

Spinat Folgesaat.

Wirsing säen in Rillen, gut gedüngt und feucht.

Kopfsalat pflanzen, Abstand 25 bis 30 Zentimeter, als Zwischenfrucht Monatsrettiche.

Sommerendivien säen für Auspflanzungen im Mai.

Erbsen erhalten Reiser und werden angehäufelt.

Von **Karotten und Kohlrabi** machen wir Folgesaaten.

Estragon säen oder durch Wurzelteilung vermehren.

Kerbel säen in Rillen, Abstand 10; feucht.

Zwiebeln pflanzen in Rillen, Abstand 10 Zentimeter, nicht frisch gedüngt, Boden locker halten.

Buschbohnen gegen Ende April säen, nicht frisch gedüngt, je vier bis sechs Körner in drei bis fünf Zentimeter tiefe flache Stufen, Abstand 30 Zentimeter in zwei bis drei Reihen oder Samen in die drei bis fünf Zentimeter flachen Gruben gleichmäßig verteilen, Abstand fünf Zentimeter, nur soviel Buschbohnen für Frühgemüse, sonst Stangenbohnen.

Rhabarber (zweijähriger) ernten. Blattstiele ausbrechen, Blütenstengel frühzeitig ausschneiden.

Der Obstgarten im April

Die Neupflanzungen von Obstbäumen sind bei trockener Witterung ausgiebig zu bewässern. Außerdem kontrollieren wir die Baumbänder.

Dem Umveredeln geringwertiger oder im Ertrag nicht befriedigender Bäume, ist besondere Beachtung zu schenken. Der Obstbau kann noch wesentlich durch Umveredlungen mit geeigneten Sorten gehoben, und damit der Nutzen stark gesteigert werden. Bei der Wahl der Sorte, mit der umgepfropft wird, sind die Gegend sowie die Lebensbedingungen, unter denen die Bäume stehen, zu berücksichtigen. Nach Eintritt des Triebes wird hinter die Rinde gepfropft. Wir belassen den Bäumen eine ausreichende Zahl von Zugästen, die erst in den kommenden Jahren allmählich entfernt werden. Gesunde Bäume guter Sorten, die im Ertrag ungenügend sind, werden durch Verjüngung verbessert. Besonders bei Pflaumen und Zwetschgen ist dieses Verfahren empfehlenswert. Das Umveredeln bzw. das Verjüngen sollte in Anbetracht ausfallender Ernten in der heutigen Zeit unterbleiben. Sollte jedoch der Baum ein zu fauler Träger sein, dann versuche man auch jetzt, die Fruchtbarkeit des Baumes auf diese Weise zu heben.

Bei den im Vorjahr umgepfropften Bäumen nehmen wir die Zugäste allmählich weg. Die Edelreiser sind auf etwa zwei Drittel ihrer Länge zurückzuschneiden. Das letzte Auge eines jeden Triebes ist dabei nach außen gerichtet. Wo es erforderlich ist, müssen die Pfropfwunden nochmals mit Baumwachs verstrichen werden. Verspätete Pflanzungen junger Bäume erfordern besondere Vorsicht.

Die durch das Auslichten im Winter entstandenen Baumwunden bleiben unter ständiger Kontrolle, damit sie nicht zum Schaden für die Bäume werden. Größere Wunden sind, falls es noch nicht geschehen ist, nach sorgfältiger Reinigung mit Zement auszugießen. Kleinere Krebswunden schneiden wir sauber aus und bestreichen sie mit Obstbaumkarbolineum. Dessen Anwendung ist auch bei Harzfluß des Steinobstes geboten.

Der Schnitt des Formobstes sollte anfangs des Monats beendet sein. Um bei Stämmen ein verstärktes Dickwachstum zu erreichen, schröpfen wir. Die Schröpfschnitte treffen nur die Rinde, nicht das Holz. Sie werden auf der Schattenseite gemacht, und nur an gesunden und kräftigen Stämmen. Wurzelschosse beim Steinobst unterdrücken wir an der Ursprungsstelle.

Feier der Lebenswende

Im festlich geschmückten Musensaal fand gestern zum ersten Male für 190 Schulentlassene eine Feier der Lebenswende statt.

Kreisleiter Schneider hielt eine aus dem Erlebnis der geschichtlichen Stunde geschöpfte Ansprache an die Jungen und Mädel, die nun den Schritt über Elternhaus und Schule hinaus ins Leben tun. Kreisleiter Schneider gab ihnen das Wort „Ich glaube an Deutschland wie an Gott" als Leitspruch mit auf den Weg. Die Egmont-Ouvertüre leitete zum Bekenntnis der Jugend über.

Worte des Führers, gesprochen von Pg. Bernd Hunas und Vorträge des Nationaltheaterorchesters unter der Leitung von Kapellmeister Ellinger, gestalteten die Feier stimmungsvoll und ein Buch, ausgehändigt von Kreisleiter Schneider, erinnert die Teilnehmer an den bedeutungsvollen Tag der Feier der Lebenswende 1941.

„Der Marsch zum Führer"

Filmfeierstunde der Jugend

Der Film, der große Mittler unserer Zeit, wird mehr und mehr in den Dienst unserer Jugend gestellt. Denn durch ihn gelingt es in unübertrefflicher Weise, durch Wort und Ton Ideen, Gestalten und Taten lebendig werden zu lassen. Deshalb besuchten am Sonntag der deutsche Jungmädelbund und das deutsche Jungvolk im Ufa-Palast den Film vom Sternmarsch der Fahnen- und Jugendabordnungen aus dem ganzen Reich nach Nürnberg: „Der Marsch zum Führer". Jungbannführer Berthold wies eingangs auf die große Wandlung unserer Zeit hin, daß aus der Ueberzahl von Parteien ein einiges Deutschland unter einer einzigen Führung entstanden sei.

Nach einem begleitenden Film, der die Notwendigkeit des Einsatzes der Hitlerjugend im Landdienst verdeutlicher und nach der Wochenschau führte dann der Hauptfilm in alle Gaue des deutschen Reiches, von denen aus der „Adolf-Hitler-Marsch" begonnen wurde. Im Erleben der Landschaft und der Natur, im kameradschaftlichen Verhältnis liegt hier eine neue Art des gegenseitigen Verständnisses aller Deutschen. Für die Marschteilnehmer wurde dann in Nürnberg die Begegnung mit dem Führer zum großen Erlebnis. Der Adolf-Hitler-Marsch schloß mit dem Besuch in der Festung Landsberg.

Der Film bildete, indem er gleichzeitig belehrend wie unterhaltend wirkte, eine gute Ergänzung für die geistige Erziehung der Jugend.

Der närrische Monat

In Vorkriegszeiten galt der Februar als der närrische Monat, trug er doch seine Narrenkappe mit all den Karnevalsbräuchen. „Schunkeln" gings bis der Aschermittwoch sein Aschenkreuz auf die Stirn malte. Zweimal nun schon hat der Februar sich sein ehrbar betragen. An seine Stelle darf nur vertretungsweise der April als „närrischer Monat" angesprochen werden, spielt er uns doch manchen Schabernak. Kaum hat er eine Weile das lachende Auge aufgemacht und eine Handvoll Sonnenschein über die Häuser und Menschen gestreut, kneift er es zu und flennt mit den andern. Dann wieder wirft er einen Hagelschauer über das Land oder spielt noch ein wenig Winter mit Schnee und Eis.

Man nimmt ihn deshalb als den, der er ist: der unzuverlässige Monat, traut ihm in Garten und Feld noch nicht so richtig und legt sogar die Saatkartoffeln erst gegen Ende dieses Monats in die Erde, damit der April nichts mehr verderben soll.

Aber auch in diesem Monat ist viel Schönes und Lindigkeit enthalten. April (Aprilis) heißt der „Oeffnende". Und wirklich erschließt uns ja erst der April die Natur zu neuem Leben. Er ist der Auferstehungsmonat, und wahrscheinlich deshalb legte die Kirche das Osterfest um etwa die gleiche Zeit wie die Alten das Fest der Ostara, der freundlichen Göttin, denen die Kinder noch heute den Osterhasen danken. Nun, in Kriegszeiten braucht der Osterhase sich nicht zu überrechnen; er wird ja kaum wundlegen.

Blick auf Ludwigshafen

Zwei Sonder-Konzerte mit zeitgenössischer Musik. Am 15. und 18. April wird der diesjährige Ludwigshafener Konzertwinter mit zwei bemerkenswerten Sonder-Konzerten des Landes-Symphonieorchesters Westmark unter Leitung von Generalmusikdirektor Friderich abgeschlossen. Auf den Programmen der beiden Sonder-Konzerte steht eine Reihe interessanter Uraufführungen. Der Mannheimer Komponist Wilhelm Petersen kommt mit seiner Vierten Symphonie D-Dur op. 36, die anläßlich ihrer Uraufführung in Saarbrücken einen durchschlagenden Erfolg hatte, zu Wort. Von dem italienischen Komponisten G. Francesco Malipiero gelangt die Konzertfolge seines Werkes „Die Reden von San Marco" zur Uraufführung. Dazwischen spielt der Pianist Kurt Gerecke als Uraufführung das Konzert für Klavier und Orchester d-Moll von Max Seeboth. Der zweite Abend bringt als Uraufführung u. a. fünf Gesänge nach Gedichten von Friedrich Hölderlin für eine Gesangsstimme und Orchester, op. 8 des jungen in Heidelberg lebenden Komponisten Karl Michael Komma. Als Solist wurde für diesen Abend Gerhard Hüsch, Bariton, verpflichtet.

Wieder Betrieb im Hindenburgpark. Das diesjährige Sommerprogramm des Hindenburgparkes beginnt an den Osterfeiertagen. Am Ostersonntag und -montag wird die „Freilichtbühne" mit Militärkonzerten eröffnet werden. Am 12. Mai beginnen dann die täglichen Konzerte der Westmark-Philharmoniker, die immer begeisterte Zuhörer fanden. Außerdem sind auch für den kommenden Sommer wieder zahlreiche Sonderveranstaltungen vorgesehen, die bekannte Film- und Rundfunkkünstler „auf die Bretter" des Hindenburgparks bringen werden. Auch die Straßenbahn wird sich ab 13. April wieder auf einen stärkeren Besuch des Hindenburgparks einrichten.

200 Mark Strafe für ein loses Mundwerk. Streitigkeiten zwischen Hausbewohnern brachten jetzt — und zwar schon zum zweiten Male — die 56jährige Emilie K. auf die Anklagebank des Amtsgerichts Ludwigshafen. Wiederholt hatte sie Hausgenossen beleidigt und schlimme Dinge behauptet, für die sie auch nicht die Spur eines Beweises erbringen konnte. Trotzdem sie schon einmal zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, ließ sie ihr loses Mundwerk weiter spazieren. Sie kam zwar diesmal noch einmal mit einer Geldbuße in Höhe von 200 Mark davon, das nächste Mal wird ihr jedoch hinter Schloß und Riegel gelegt.

Ins Konzentrationslager gebracht. Der 47 Jahre alte verheiratete Jakob Boltmer aus Ludwigshafen-Oppau wurde von der Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen als Asozialer in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen und in ein Konzentrationslager eingeliefert. Boltmer ist ein notorischer Trinker und Faulenzer, der mehrfach wegen Betrugs, Beleidigung, Ruhestörung und Trunkenheit vorbestraft ist. Er war bestrebt, ein bequemes Leben zu führen, ging jeder geregelten Arbeit aus dem Wege und vertrank ohne Rücksicht auf seine Familie den erhaltenen Lohn.

Im Frühjahr [illegible] Kräuter [illegible] Abführen, Heiltrank, bestehend aus 27 [illegible] Kräutern und Mineralsalzen [illegible] Verdauung und Darmtätigkeit [illegible] 60 Tage-Packung RM 1.80 [illegible] in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern. KOLOGREIN

Aus Welt und Leben

Première im Nationaltheater:

Fritz v. Borries: „Magnus Fahlander"

Starker Erstaufführungserfolg einer Revolutionsoper

Fritz v. Borries, ein neuer Mann der deutschen Musikbühne, hat seinem ersten Werk, der Oper „Magnus Fahlander", die Idee des Freiheitskampfes eines unterdrückten Volkes gegen seine tyrannischen Peiniger zugrunde gelegt. Dieser Gedanke, uns Deutschen aus jüngster Geschichte lebendigst vertraut, hat hier im Opernbuch, das sich der Komponist selbst schrieb, eine ganz unkomplizierte stilvoll gültige Form gefunden, wenn auch deutliche Parallelen zu jenen heute schon weit zurückliegenden kämpferischen Ereignissen vor 1933 nicht zu übersehen sind. Borries gibt in sechs knappen Bildern den geradlinig glatt und ohne viel sichtbare Hemmungen sich vollziehenden Ablauf des revolutionären Kampfes einer aus dumpfer Not politischer und sozialer Knechtschaft nach Freiheit schreitender Gemeinschaft von Bauern, Arbeitern, Armen und Elenden. In Magnus Fahlander, dem Helden der Oper, wird einem brutalen Generalgouverneur ein Volksführer gegenübergestellt, der die Massen zum sieghaften Aufstand gegen die Bedrücker zu begeistern weiß. Dabei ist es dem Dichtermusiker nicht so sehr um eine im dramatischen Sinne vollgültige charakterliche Durchdringung dieser beiden Hauptgestalten zu tun, wie man vielleicht annehmen sollte. Vielmehr treten Magnus Fahlander sowohl wie der Gouverneur als Individualwesen hinter der betonten Idee des Gemeinschaftsschicksals zurück, dessen glückhafter Erfüllung sie beide, jeder auf seine Weise, als Werkzeug zu dienen haben, wobei dem verhaßten Gouverneur die bittere Erfahrung nicht erspart bleibt, daß die eigene Gattin, die sich ein Herz für das Elend des Volkes bewahrt hat, Magnus Fahlander und seine Getreuen durch rechtzeitige Warnung vor der ihnen drohenden Vernichtung rettet und damit ihren Sieg überhaupt erst ermöglicht, während der Gouverneur selbst bei der Erstürmung seines Palastes inmitten eines rauschenden Ballfestes getötet wird.

Auch musikalisch verläuft das Werk jenseits der Verinnerlichung alles Einzelpersönlichen und legt sehr vernehmlich den Hauptakzent auf das schicksalshafte seelische Gemeinschaftserlebnis, das in dichtgedrängter, zu gebieterischer oratorischer Wirkung geführten Chor- und Ensembleszenen sein musikalisches Spiegelbild findet. Der Komponist erweist sich in der Handhabung der instrumentalen Technik des modernen Orchesterapparates als sehr routiniert. Er stützt sich auf die massive Kraft eines großen Klangkörpers, dessen Tonmassen in Verbindung mit jenen dorischen Ausbrüchen revolutionärer Leidenschaft und triumphierender Siegesgewißheit den Hörer ergreifend überfluten, ohne freilich immer restlos zu überzeugen oder gar zu erschüttern. Die melodische Linienkraft kommt, wie so oft bei unseren modernen Musikern, über verheißungsvolle Ansätze hinaus nicht recht zur Entwicklung, und stilistisch befindet sich der Komponist in diesem Werk streckenweise im Bann noch nicht überwundener großer Vorbilder wie Wagner, Verdi oder — in der tänzerischen Fellmäßigkeit beispielsweise — Richard Strauß.

Die Singstimmen, unentschieden in ihrem Klangcharakter, halten etwa die Mitte zwischen Parlando und Kantilene und sind, sieht man von einem reizvoll gelungenen kleinen Liebeslied im Volkstone abschließend „dankbar" im landläufigen Sinne. Dennoch erheben sich einzelne wichtige Szenen, darunter vor allem die Auseinandersetzungen zwischen dem Gouverneur und seiner Gattin und natürlich die großen Chöre zu fesselndem dramatischen Eindruck, und in der Gesamtwirkung kommt der Komponist wohl dem nahe, was ihm vorschwebte: „allen Geschehnissen und Stimmungen schlagkräftige und zugleich persönliche Ausdruckskraft zu verleihen und bei aller modernen Haltung doch verständlich zu bleiben."

Diesen Eindruck zu erreichen half die liebevoll bereitete Aufführung erfolgreich mit. Werner Ellinger, der Dirigent, überwand die nicht geringen Schwierigkeiten des Werkes durch seine sehr wache Aufsicht der Orchesterleitung und eine nicht minder überlegene musikalische Führung der mit ganzer Hingabe sich einsetzenden Sänger. Als Magnus Fahlander stand Georg Fahrnacht, unbeirrbar sicher in der Beherrschung seines Pärts und stimmlich glänzend disponiert, im Spiel. Er phrasiert vorbildlich, nimmt auch heikle Intervalle mit absoluter Treffsicherheit und imponiert an den Gipfelpunkten durch den strahlenden Glanz seiner Höhenlage. Als sein Gegenspieler war in Vertretung des erkrankten Hans Sandrock ein Gast aus Saarbrücken, Josef Lindlar gekommen, der seinen markigen Bariton ins Treffen führte, alle der Partie innewohnende musikalische Charakteristik deutlicher Machtgier ins Licht stellte und durch sein lebhaftes Spieltemperament folgerichtig unterstrich.

Gianna Zwingenberg als Gouverneursgattin hatte sich ebenfalls mit viel Erfolg in die Schwierigkeiten ihrer für das Ganze sehr wesentlichen Partie vertieft, behauptete sich stimmlich auch schwersten Brechern der Orchesterflut gegenüber sieghaft und hatte somit nicht geringen Anteil an dem Gelingen. Irene Ziegler als vom Zweifel zum Glauben sich durchringende Frau des Magnus Fahlander erfreute durch schöne stimmliche Kraft und verinnerlichtes Spiel. Wilhelm Triebsch gab der Figur des Eliel Toll realistische radikalrevolutionäre Züge, und Berte Schimpke und Thes Steinhard liehen ihre schönen Stimmen dem abschiedswehen Liebeslied eines jungen Paares aus dem Volke. Ein besonderes Lob gebührt dem verstärkten Chor, der, von Karl Klauß vortrefflich betreut, seine wirkungsvollen Sätze mit großer Wucht und tonlicher Kraftentfaltung sang und an diesem Abend eigentlich die Hauptperson war. Eine Kollektiv-Anerkennung den Episodenspielern, die sich dem Gesamtspiel durchweg verständnisvoll einordneten. Die Tanzgruppe unter Werz Dornaliés' Leitung wartete im Trubel des plutokratischen Gouverneurfestes mit einem kostümlich vermessenen Walzer auf. Friedrich Kalbfuß hatte in der ihm eigenen eindringlichen Art sinnvoll beziehungsreiche Bühnenbilder geschaffen und Erich Kronen waltete über dem Gesamtgeschehen als führender, ordnender und die Massenszenen fest und sicher in der Hand haltender Spielleiter meisterlich seines Amtes.

Das Haus war dicht besetzt. Es wollte sich anfänglich schwer erwärmen, geriet aber dann im Laufe des Abends mehr und mehr in Premierenstimmung und bereitete namentlich nach dem großen Schluß-Ensemble dem Werk und allen seinen Interpreten eine freundliche Ovation.

Carl Otto Eisenhart.

„Dieselbe Familie verkauft ein Pferd"

Blick in amerikanische Provinzzeitungen

Am Ende des vergangenen Jahres zählte man in den USA. mehr als 2000 Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von 40 Millionen Exemplaren pro Tag, was ungefähr dem Verhältnis von einer Zeitung für je drei Personen gleichkommt. Nicht mitgerechnet sind in diesen Ziffern die Wochenschriften, die mit ungefähr 11 000 Titeln erscheinen.

Angelehnt an einen Neuyorker Wolkenkratzer, welcher an der Kreuzung vom Broadway und der 7. Avenue eine Ecke des Times Square bildet, befindet sich ein Zeitungskiosk, der sich auf den Verkauf von Provinzzeitungen spezialisiert hat. Der „Provinzler", der aus einem der 48 Staaten frisch in Neuyork gelandet ist, findet dort mit Sicherheit sein gewohntes Heimatblatt. An die 2000 Tageszeitungen kann man an diesem Kiosk für einen Durchschnittspreis von 5 Cents erstehen. Auf je drei Nordamerikaner trifft eine Zeitung. Man möchte also meinen, daß das amerikanische Volk das bestunterrichtete der Welt sei. Aber der Durchschnittsbürger kümmert sich kaum um die Politik, sein Interesse gilt vor allem dem lokalen Teil des Blattes.

Neunzig Prozent aller Provinzblätter gedeihen und machen ihr Vermögen nur durch die intensivste Pflege der Lokalnachrichten. Für diese fehlt es nie an Raum, die größten Belanglosigkeiten können ausführlich berichtet und kommentiert werden. Jeder Abonnent des Blattes hat Gelegenheit, von sich reden zu machen. Dinge aus seinem Leben im Druck beschrieben und sein Bild mit schmeichelhaften Worten als Presseerzeugnis veröffentlicht zu sehen. Jedes dieser Blättchen hat unter seinem äußeren, angelsächsischen Anstrich ein besonderes Charakteristikum. Die Bigotterie der Neuenglands-Bewohner kommt darin deutlich zum Ausdruck, die Latinität der Abonnenten von Florida und Kalifornien scheint durch. Blätter aus Louisiana sind gespickt mit Ausdrücken, die der Durchschnittsamerikaner nicht versteht, die aber einem Fischer aus der Bretagne oder Normandie ganz geläufig sein würden. Zeitungen aus Wisconsin und Michigan können ihren deutschen Charakter nicht ganz verleugnen, während das schwedische Element in der Presse von Oregon durchsickert.

Diese Besonderheiten zeigen sich jedoch nur im lokalen Teil, der, wie schon gesagt, den meisten Platz in der Zeitung einnimmt. Die Leitartikel sind standardisiert, die politische Rundschau in allen Blättern nährt sich von den gleichen Originalquellen, aus der auch die Neuworker Tageszeitungen schöpfen. Man liest die Pamphlete, ohne sich viel dabei zu denken, oder man geht darüber hinweg, denn lokale Ereignisse sind doch viel interessanter. Damit man die Sonnenseiten sofort findet, sind sie sogar noch mit einem Sternchen versehen. Da liest man dann, daß zwei junge Menschen getraut wurden, indem sie — wie erzählt! — bis zur Hüfte in einer Fruchtlauge standen oder von der Hochzeit des Paares Jones-Henry aus Dinasha, deren Verlauf wie folgt beschrieben wird:

„Frl. Jennie Jones und Herr Bob Henry haben gestern ihre Hochzeit im Hause Jones gefeiert. Die Familie Jones hatte eine glänzende Hochzeitsgesellschaft arrangiert. Es ist dieselbe Familie, die auf Seite 4 unseres Blattes ein schönes Pferd zum Verkaufe anbietet. Das Pferd, das auf den Namen „Queenie" hört, ist eine hübsche zweijährige Stute, ebenso geeignet als Reit- wie als Wagenpferd. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion. Der junge Bräutigam ist der Sohn des Drogerieinhabers gleichen Namens in der Main-Street. Die Drogerie Jones hält eine reiche Auswahl kosmetischer und sanitärer Artikel bündig auf Lager. Im übrigen verweisen wir auf den Anzeigenteil unseres Blattes usw. usw." In diesem Stil geht es über eine ganze Spalte dahin. Ohne Geschäft und Reklame wird dem amerikanischen Leser keine Neuigkeit serviert, wenn diese auch noch so unaufdringlich ist.

Kunst aus aller Welt

— Ein bescheidener Farmer im Staate **Massachusetts** erlebte **die größte Ueberraschung seines Lebens**, als er, einen Brief öffnend, der ihm aus Washington zugegangen war, darin eine Anweisung des Schatzamtes der Vereinigten Staaten vorfand. Diese lautete auf nicht weniger als etwas **über eine Million Dollar**. Begleiter war dieser Scheck von einem der üblichen Formulare, durch die das Schatzamt den Farmern einen Zuschuß an Meliorationsarbeiten zuschickt. Der Farmer war nicht so naiv, zu denken, daß das Geld wirklich ihm gehören könne. Auf der Bank wurde aber der Scheck vollkommen in Ordnung gefunden und man wäre bereit gewesen, ihn dem Farmer gutzuschreiben. Dieser aber verlangte, man solle in Washington rückfragen, wobei sich dann herausstellte, daß die Anweisung lediglich auf 15.25 Dollar lauten dürfe. Die eine Million war durch ein unverständliches Versehen irgendeines Angestellten hinzugekommen.

•

— **Ein furchtbares Abenteuer hatte ein Taucher** zu bestehen, der in der Nähe von Tarragona versuchte, den Rumpf eines dort gesunkenen Segelschiffes zu heben. Er wurde plötzlich **von einem riesigen Polypen angegriffen**, der ihn mit seinen mächtigen Fangarmen umschlang. Der Taucher wäre ein Kind des Todes gewesen, wenn er nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, Alarmsignale nach oben zu senden. Seine Gefährten zogen ihn daraufhin zusammen mit der scheußlichen Krake, die förmlich an ihm klebte, an die Oberfläche. Der Taucher befand sich bereits in ohnmächtigem Zustand. Der Polyp, welcher zwei Meter lang war, wurde, nachdem er getötet worden war, dem Museum zu Tarragona einverleibt.

•

— In der Peripherie der ungarischen Hauptstadt hielt seit längerer Zeit eine junge Frau **die Schulkinder** an und **nahm ihnen alles ab, was irgendwie von Wert war.** Vor allem hatte es sie auf Wintermäntel, Mützen oder sonstige Kleidungsstücke, aber auch auf Ohrringe, Schulmappen und Schulbücher abgesehen. Auf die zahlreichen Anzeigen der Eltern hin gelang es den Bemühungen der Polizei, die Frau dingfest zu machen. Die anmutige, elegante Dirne gab als Motiv für ihre Handlungsweise — **Liebeskummer an.** Ihr Verlobter hätte sie verlassen und das habe sie so sehr verbittert, daß sie beschloß, „sich auf unerlaubtem Wege Geld zu verschaffen, um eher vergessen zu können". Warum sie aber gerade Kinder hierzu als Opfer ausersehen habe, wußte sie selbst nicht anzugeben. Sie wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

•

— Ein Mann aus dem **Sauerland**, dessen Sohn in der Schule vom Lehrer bestraft worden war, **drang in die Schulklasse des Lehrers ein**, stellte ihn zur Rede, **vergriff sich an ihm** und bekräftigte sein unglaubliches Verhalten schließlich noch durch Zertrümmern von Fensterscheiben. Der Lehrer sah diesen Angriff auf seine Autorität natürlich nicht auf sich sitzen und erstattete Strafanzeige. Der Mann wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Damit gab er sich jedoch nicht zufrieden, sondern legte Berufung ein, die jetzt die Hagener Strafkammer beschäftigte. Das Gericht stellte sich schützend vor die Autorität des nicht leichten Lehrerberufs und erhöhte die Strafe, da es sich hier um eine besonders aus dem Rahmen fallende Entgleisung handelte, auf fünf Monate Gefängnis.

„Graf Schorsch"

Ein „Münchner Stück" von C. B. Schwerla

Carl Borro Schwerla, der junge Münchner Schriftsteller, der bereits durch seine heiteren Bergsteiger- und Skifahrer-Romane (Deutscher Verlag, Berlin) bewiesen hat, wie sehr er mit Lebensart und Humor des süddeutschen oberbayerischen Prägung vertraut ist, hat nunmehr ein „Münchner Stück" mit einer Reihe aufgelockerter einheimischer Typen geschrieben, denen sich als Hauptfigur der schwäbische Gärtnergesell Georg Graf, auf Münchnerisch „Graf Schorschi" zugesellt. Der Schorschi verliebt sich auf dem Viktualienmarkt, wo seine Tante Walburga einen Blumenstand unterhält, in ein feisches Münchner Dirndl und wird in dessen Familie, als er arglos im Auftrag seiner Tante einen Strauß Rosen abgibt, mit einem zu gleicher Stunde erwarteten richtigen „Herrn Graf" verwechselt, der natürlich kein richtiger Graf, sondern ein von der Polizei verfolgter Hochstapler ist. Durch dieses Spiel des Zufalls, mit dem Schwankautoren immer im Bunde sind, erreicht die Verwirrung bei allen Beteiligten, beim Schorschi nicht minder als bei der gastfreundlichen Bürgerfamilie, groteske Höhepunkte, und es bedarf noch eines (etwas schmächeren, weil ungleich konventionelleren) Schlußaktes auf der Polizeiwache, um aus den Trümmern von Mißverständnissen, Abneigung und falschem Verdacht ein versöhnliches Ende zu retten.

Das ist in der Erfindung nicht überaus zwingend, aber es ist handwerklich nach dem Muster guter alter Schwänke sauber durchgearbeitet, es zeichnet sich durch handfeste Situationskomik und die kernige Frische seines echtmünchnerischen Dialoges aus und wurde bei der Uraufführung im Münchner Volkstheater (Regie: Theodor Augringer) mit Direktor Willem Holsboer in der Titelrolle und der beliebten Liesl Karlstadt als unbekümmert herzhafte Blumenfrau sehr bedacht.

Karl Ude.

Max-Dreyer-Uraufführung in Halle

⊙ **Halle**, im April.

In seiner Komödie „Zwei um Frau Lore", die in Anwesenheit des Dichters im Hallischen Stadttheater ihre erfolgreiche Uraufführung erlebte, behandelt Max Dreyer das Ringen von zwei Männern um eine Frau. Dem Charakter des Stückes entsprechend, nimmt dieser Kampf, obwohl es ihm nicht an dramatischer Spannung fehlt, keinen tragischen Ausgang. Der Autor schließt die letzte Szene mit einem versöhnlichen Ende ab, das auch den anspruchsvollen Zuschauer zufriedenstellt, da es frei von jedem billigen Effekt ist. Die drei Akte der Komödie spielen auf einer kleinen Ostseeinsel. Max Dreyer, der seit vielen Jahren auf Rügen lebt, stellte sein Stück in ein reizvoll gezeichnetes Milieu hinein. Nette, von echtem Humor erfüllte Episoden lockern die Handlung auf. Der geschliffene und auch gedanklich wertvolle Dialog, die handfeste Szenenführung und die sichere Charakterisierung der auftretenden Personen legitimieren Max Dreyer aufs neue als einen Dramatiker von Geblüt.

Die von Bruno Falkenberg geleitete Aufführung setzte sich mit besten szenischen und darstellerischen Mitteln für die Wiedergabe der erfreulichen Komödie ein. Grete Badó, Adolf Peter Hoffmann und Herbert Köllner wurzelten als Träger der Hauptrollen mit starken schauspielerischen Leistungen auf. Der Dichter wurde inmitten der Künstler herzlich gefeiert.

Wilhelm K. Gerger.

Die Tat von gestern

ROMAN VON RUDOLF ANDERL

12

„Ich würde Wert darauf legen. Nein, ich habe freilich besonderen Grund dazu, durchaus keinen —", er schiebt sie fast mit Gewalt aus dem Zimmer. „Guten Tag, Spatz, ich war sehr froh, wieder einmal mit dir sprechen zu können. Und wenn dieser — wie heißt er doch? — dieser Krüger sich anmeldet, kann sagst du mir das zuvor — ich würde ihn gerne kennenlernen. Schließlich hat er doch mein einziges Kind gerettet." Er lacht dazu, aber es klingt nicht echt.

Sie geht. Er wartet, bis ihr Schritt auf den Fliesen verklingt und er die Gewißheit hat, daß sie die Treppe zum ersten Stock erreicht hat. Dann ruft er: „Petermann!"

Der Sekretär ist schon da. Er hat zwei Türen weiter sein eigenes kleines Büro, wenn er nicht in Anwesenheit des Chefs in dessen Zimmer zu finden ist. „Herr Schoppenstein?"

„Da hätte ich eine Kleinigkeit für Sie", knurrt der Dicke, der sich mit dem ihm eigentümlichen leisen Fauchen in seinen Stuhl hat fallen lassen. „Da lebt drüben im Vorortal ein Ingenieur Krüger — ja, ja, der gleiche, der Claudia aus dem Wasser gezogen hat. — Wissen Sie Näheres über ihn?"

„Nein."

„Das dachte ich mir. Nun hören Sie einmal: Ich nehme ein gewisses kleines Interesse an dem Mann. Wenn er schon mein Kind gerettet hat, dann muß doch auch ich mich um ihn kümmern. Verstehen Sie das?"

„Vollkommen", antwortet Petermann und zuckt mit keiner Wimper dabei.

„Dann ist es ja gut. Ich habe sogar soviel Interesse an ihm, daß ich einiges über sein tägliches Leben erfahren möchte. Wir wollen nicht gleich das häßliche Wort „überwachen" gebrauchen; aber so etwas Aehnliches soll es doch sein. Dann brauchen wir einen zuverlässigen Mann. Wen schlagen Sie vor?"

„Wohl Erution aus Gerf. Er hat uns schon mehrfach gute Dienste geleistet. Er ist verläßlich und fällt nicht auf."

„Ich habe auch schon an ihn gedacht", meint Schoppenstein nachdenklich. „Schön. Verständigen Sie ihn, schicken Sie ihm Reisegeld und sagen Sie, daß er kommen möchte. Er soll sich vorläufig auf etwa vierzehn Tage vorbereiten. Noch etwas? Die Sache bleibt selbstverständlich unter uns. Solche Dinge gehen keinen anderen Menschen etwas an, auch nicht vielleicht meine Frau oder meine Tochter. Claudia hat ihn übrigens eingeladen; das trifft sich gut. Haben Sie mich verstanden?"

„Vollkommen." Der Doktor verbeugt sich leicht, geht zur Türe und verschwindet lautlos."

Schoppenstein holt sich eine seiner schweren Zigarren aus der Schublade, zündet sie an und saugt heftig daran.

Seine Augen sind geschlossen. Wenn nicht der blaue Rauch stoßweise aus dem Mund käme, so könnte man meinen, daß er schläfe.

Aber Johann Baptist Schoppenstein schläft bestimmt nicht.

•

Frau Maria Schoppenstein ist vom Dorf zurückgekommen, wo sie viel im Krankenhaus und im Kinderhort zu tun hat — ihre freie Zeit gehört seit langem den karitativen Einrichtungen des Tales, und ihr Mann gibt ihr dafür merkwürdigerweise ziemlich hohe Beträge — und sucht nun in der Villa nach Petermann, dem Sekretär. Der Doktor sitzt im großen Büro und arbeitet; während der Abwesenheit des Chefs und der ist ja mehr fort als in Valley — ruht alle anfallende Korrespondenz auf ihm allein. Jetzt wird geklopft, und noch ehe er richtig antworten kann, tritt Frau Schoppenstein ein.

Er springt auf und rückt einen Stuhl für die Besucherin zurecht; seltsamerweise ist er immer ein wenig verwirrt, wenn die kleine zarte Frau in seiner Nähe ist.

Frau Schoppenstein sucht nach Worten. „Ich wollte Sie schon ein paarmal aufsuchen, Doktor, aber ich zögerte immer wieder", fängt sie endlich an. „Aber nun läßt es mir doch keine Ruhe mehr. Sie stehe es jetzt mit der Sache?"

„Sie liegt bei Gericht", antwortet Petermann leise. „Ich hatte den Auftrag, Sie wissen ja. Die Angelegenheit nimmt ihren normalen Verlauf."

„Nimmt ihren normalen Verlauf — —. Das heißt also, daß man zur Pfändung schreiten wird?"

„Wenn Schrattenhofer nicht noch im letzten Augenblick einen Geldgeber oder Bürgen findet — ja."

„Halten Sie das für möglich?"

„Nein."

Die blasse Frau sieht in ihren Schoß nieder. „Das ist schrecklich", flüstert sie.

„Schrattenhofer hatte einst so unendliches Vertrauen in meinen Mann. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie die arme Frau das aufnimmt."

Petermann fährt sich mit der Rechten zwischen Hals und Kragen. Er vermeidet es, seinem Gegenüber in die Augen zu sehen. „Sie weiß es bereits", sagt er dann.

„Großer Gott."

„Ja, sie weiß es bereits. Gestern mittag ist sie gestorben."

Frau Schoppenstein will aufspringen, zittert aber nur, krampft die Hände um die Stuhllehne und fängt an zu weinen. Es ist nun einmal so, daß ihr jeder fremde Jammer schrecklich nahe geht. „Gestorben!" wiederholt sie stockend. „Soll das heißen, daß die Nachricht — — —"

„Das weiß ich nicht, gnädige Frau. Tatsache ist nur, daß sie in Geburtswehen verfiel, als sie vom Zusammenbruch ihrer Existenz hörte — ich glaube, daß ihr Mann es an der nötigen Schonung bei der Mitteilung fehlen ließ. Die Wehen zogen sich tagelang hin; es soll furchtbar gewesen sein. Und dann kam das Kind, aber es war tot. Das gab ihr wohl noch den Rest. Und dann gestern, jawohl, gestern ist sie gestorben."

„Entsetzlich!" Die Frau hat ihr Taschentuch zwischen die schmalen Finger gedrückt und zerflückt es dort. „Das ist ja fürchterlich, Doktor. Wenn ich daran denke, daß mein Mann — — —"

Der Sekretär steht auf, geht um den Schreibtisch herum und nähert sich der blassen Frau. „So dürfen Sie nicht denken", sagt er sanft. „Keiner weiß so genau wie ich, daß Herr Schoppenstein immer und immer wieder wartete und Schrattenhofer Gelegenheit gab, das bittere Ende abzukehren. Es ist ihm nicht gelungen. In Geschäftssachen darf man nicht zu viel Gefühl haben."

„Das ist nicht von Ihnen. Das ist von ihm."

„Ja, das ist von ihm", bestätigte er so leise, daß sie es kaum hören kann. „Was wollen wir tun?" fährt er dann fort. „Er hat zu bestimmen. Wissen Sie das immer noch nicht?" — Sie nickt, und dabei laufen ihr die hellen Tränen über das Gesicht. „Und was ist jetzt?" frägt sie dann. „Was wird aus den Kindern?"

„Ich habe gehört, daß sein Bruder und ihre Schwester gemeinsam dafür sorgen werden. Schrattenhofer selbst ist fort, verschwunden."

„Das ist doch unmöglich! Sie ist doch noch gar nicht unter der Erde!"

„Und doch ist es so. Gestern mittag starb die Frau, gestern nachmittag, als der Arzt zur Leichenschau kam, war er noch da. Er empfing noch seine Schwester, die auf die Sterbenachricht hin nach Langdorf gekommen war. Dann sah man noch, daß er sich aus dem Haus entfernte — und bis zur Stunde ist er noch nicht zurückgekommen."

„Woher wollen Sie das alles so genau wissen?"

Er zögert. „Ich habe Verbindungen gerade mit Langdorf", gibt er zu. „Ich lasse mir berichten — —"

„Im Auftrage meines Mannes?"

„Ihnen darf ich es wohl sagen — nein." Petermann wartet, aber sie schweigt. „Als der Mann neulich hier weilte, war ich in Sorge. Man darf nicht vergessen, daß sein Leben zerstört ist. Da dachte ich — es wäre vielleicht gut, wenn man Mitteilungen bekäme."

„Sie sind ein guter Mensch, Doktor", sagt Frau Schoppenstein leise. „Und was ist dann, wenn — wenn er sich etwas angetan hat?"

„Ich weiß nicht."

Sie weint. Sie weint noch stärker als zuvor. „Und ich wollte noch zu ihr gehen und sie fragen, ob ich ihr nicht helfen könnte", schluchzte sie. „Mein Schmuck ist viel wert, aber dann zögerte ich wieder und dachte: Vielleicht weist sie dir die Türe?"

„Hätte ich es doch getan! Hätte ich es doch getan!" Ihre Hände zittern. „So muß es kommen. Und dabei wissen wir zwei, Doktor, daß mein Mann die Schuld trägt — und vielleicht müssen es andere auch. Er hätte nicht so hart sein dürfen!"

„Geschäft!"

„Geschäft!"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Fußball-Rundschau

Länderspiel und Meisterschaftsauftakt

Am Tage des Länderspiels Deutschland—Ungarn in Köln, das mit einem glanzvollen deutschen 7:0 (3:0)-Siege endete, begannen die Gruppenendspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft mit vier Begegnungen. Hannover 96, Hamburger SV. und Vorwärts Rasensport Gleiwitz blieben die Sieger des Tages, während Kickers Offenbach und TuS. Helene Altenessen, wie mitgeteilt, unentschieden (1:1) auseinandergingen.

Alle Meister stehen fest

Am ersten Aprilsonntag wurden nun auch die noch ausstehenden Bereichsmeister ermittelt. Das Ostland wird der Meister von Westpreußen, Preußen Danzig, vertreten, der gegen den FSV. Posen kampflos siegte. In Berlin/Brandenburg hat nicht, wie vielfach erwartet wurde, Hertha/BSC. das Rennen gemacht, sondern Tennis Borussia Berlin. Die Veilchen schlugen am Gesundbrunnen vor 25 000 Zuschauern ihren alten Widersacher sensationell hoch mit 8:2 Toren. Bei der Pause war mit 1:1 noch alles offen gewesen. Im Bereich Württemberg haben sich die Stuttgarter Kickers nun auch „amtlich" den Titel gesichert, denn sie schlugen Union Böckingen mit 3:1 (3:0). Der VfB. Stuttgart schlug VfR. Aalen auf dessen Platz 7:0 (4:0), ein Sieg, der nur feinen Wert gehabt hätte, wenn die Kickers gegen Böckingen verloren hätten.

Im Süden

gab es außer in Württemberg auch noch in Bayern und Baden Punktespiele. In Baden gewann, wie schon berichtet, der VfR Mannheim den Lokalkampf gegen Waldhof mit 4:1 (3:0), während im Karlsruher Lokaltreffen der Phönix den KFV mit 5:0 besiegte. Dadurch muß nun der KFV absteigen. In Bayern unterlag der BC Augsburg mit 1:6 (0:3) überraschend hoch gegen den Meister 1860 München. Der „Club" buchte in Schweinfurt gegen den VfR einen 3:1-Sieg und mit dem gleichen Ergebnis behauptete sich Schwaben Augsburg bei der WKG Neumeyer. Fürth schlug Wacker München 3:0. Einige interessante Freundschaftsspiele: Borussia Neunkirchen — Rotweiß Frankfurt 5:3, ff Straßburg — SVgg Kolmar 3:2, FC Kolmar — RSC. Straßburg 0:1. Die Reise des VfB Mühlburg zum FV Metz kam nicht zustande.

08 Mannheim — Germania Friedrichsfeld 4:3

Es war ein sehr wechselvolles Treffen, das sich 08 und Friedrichsfeld auf den Schäferwiesen lieferten. Gerade so gut wie der Sieger 08 hieß, hätte die Partie auch für Friedrichsfeld enden können. Die Friedrichsfelder zeigten nämlich das bessere Stehvermögen, mit dem sie nicht nur das Spiel zügig einleiteten, sie hatten auch noch die Kraft, einen effektvollen Endgalopp zu zeigen, der eine Punkteteilung auf jeden Fall gerechtfertigt hätte. Ein schneidiger Zwischenspurt der 08er, der durch Lipponer 4 blitzsaubere Tore brachte, war die überzeugendste Leistung der 08er, die diesmal hinten ganz gewaltig wackelten und um ein Haar den knappen Sieg sozusagen noch kurz vor Toresschluß preisgegeben hätten.

Das Spielgeschehen selbst gestaltete sich zu Beginn klar für die Friedrichsfelder, die nach einem einwandfrei erzielten, aber vom Schiedsrichter nicht gegebenen Tor nach etwa 20 Minuten in Führung gingen. Dann kam der 08-Angriff in Fahrt. Lipponer schoß bis zur Pause drei Gegentore, die der gleiche Spieler nach dem Wechsel um einen weiteren Treffer erhöhte. Angesichts der Niederlage raffte sich Friedrichsfeld im weiteren Verlauf stark zusammen und belagerte das 08-Tor mit einer Reihe kräftiger Gegenangriffe, bei denen es dem Mittelstürmer gelang, die Partie noch auf 3:4 zu bringen.

Die wenigen Zuschauer gingen lebhaft mit dem Spielgeschehen mit, wobei es stellenweise einigen Protest gegen den Spielleiter Rohr-Ketsch gab, der einige unverständliche Entscheidungen traf.

Dritte Hallenkampfspiele der HJ

Die neuen Jugendmeister im Boxen

Im Beisein zahlreicher Ehrengäste, u. a. Reichsjugendführer **Axmann**, Reichssportführer **v. Tschammer und Osten**, Komm. General und Befehlshaber des Wehrkreises V Gen. d. Inf. **Oßwald** und Stabsführer **Möckel**, wurden am Samstagabend im Rahmen der 3. Hallenkampfspiele der HJ die deutschen Jugendmeister im Boxen ermittelt. Das vollbesetzte Haus erlebte prächtige Endkämpfe, bei denen das Gebiet **Mittelelbe** mit drei Titelgewinnen am günstigsten abschnitt und sich in der Gebietswertung mit sechs Punkten an die erste Stelle vor Köln-Aachen (4), Niedersachsen (3), Berlin (3), Württemberg (2), Westfalen (2), Düsseldorf (2) und Ruhr-Niederrhein (2) setzte. Jugendmeister wurden **Schiemß** (Düsseldorf) im Fliegen-, **Engel** (Mittelelbe) im Bantam-, **Hoog** (Westfalen) im Feder-, **Bibler** (Württemberg) im Leicht-, **Garz** (Mittelelbe) im Welter-, **Hecht** (Berlin) im Mittelgewicht A, **Holzapfel** (Köln-Aachen) im Mittelgewicht B, **Hambloch** (Köln-Aachen) im Halbschwergewicht A, **Puhlmann** (Mittelelbe) im Halbschwergewicht B und **Krause** (Brandenburg) im Schwergewicht. Besonders gute Leistungen zeigten Hoog, Garz, Holzapfel, Hambloch und Krause.

Die Ergebnisse der Endkämpfe:

Fliegen: Schiemß (Düsseldorf) bes. Otte (Hamburg); **Bantam:** Engel (Mittelelbe) bes. Sitte (Ruhr-Niederrhein), 2. Runde Disqu.; **Feder:** Hoog (Westfalen) bes. Treudig (Niedersachsen); **Leicht:** Bibler (Württemberg) bes. W. Wietelmann (Niedersachsen); **Welter:** Garz (Mittelelbe) bes. Zenith (Ostland); **Mittel A:** Hecht (Berlin) besiegte Merl (Sachsen); **Mittel B:** Holzapfel (Köln-Aachen) bes. W. Wietelmann (Niedersachs.); **Halbschwer A:** Hambloch (Köln-Aachen) bes. Heiks (Ruhr-Niederrhein); **Halbschwer B:** Puhlmann (Mittelelbe) besiegte Ledner (Thüringen); **Schwer:** Krause (Brandenburg) bes. Tuker (Pommern) 2. Runde t. o.

Einlagekämpfe: **Fliegen:** Brucke (Mittelelbe) bes. Kahlert (Sachsen); **Bantam:** Rieder (Düsseldorf) bes. Gödderz (Ruhr-Niederrhein).

Abschluß der Schwimmwettkämpfe

Im Stadtbad Heslach wurden die Reichsordnungskämpfe am Sonntagvormittag abgeschlossen. Beim BDM war der beste **Obergau Westfalen** mit 60 Punkten vor Berlin mit 50 und Hamburg mit 42 Punkten. **Berlin** verteidigte bei der HJ seine Vorrangstellung unter den Gebieten mit 48 Punkten gegen Niederschlesien mit 32 und Westfalen mit 24 Punkten erfolgreich. Die herausragenden Leistungen des Schlußtages waren der Sieg von Inge **Schmidt** im 200-Meter-Brustschwimmen in 2:58,8, nachdem die kleine Hamburgerin schon in der Lagenstaffel vorher die Strecke in 2:57,4 zurückgelegt hatte, und bei den Jungen die Siegerzeit von Heinz Gold (Thüringen) in 2:44,8.

Die Ergebnisse:

HJ: 200 Meter Brust: 1. Heinz Gold (Thüringen) 2:44,8, 2. Herbert Klein (Niederschlesien) 2:45,4, 3. Walter Klinge (Mittelelbe) 2:46. **100 Meter Kraul:** 1. Harry Hitzinger (Berlin) 1:01,3, 2. Hans-Jürgen Strnad (Mark) 1:02,2, 3. Lindner (Moselland) 1:03,1. **400 Meter Lagenstaffel:** 1. Berlin 4:21,5, 2. Baden 4:25,8, 3. Sudetenland 4:29,5. **100 Meter Brust** (Jungvolk): 1. Winkler (Niederschlesien) 1:20,9. **BDM: 200 Meter Brust:** 1. Inge Schmidt (Hamburg) 2:58,8, 2. Helga Grauthoff (Westfalen) 3:05,7, 3. Helga Hockelbring (Westfalen) 3:14,2. **100 Meter Rücken:** 1. Ilse Weber (Gau Ostmark) 1:17,5, 2. Ruth Kandela (Berlin) 1:23, 3. Lore Teichner (Westfalen) 1:24,2. **400 Meter Lagenstaffel:** 1. Hamburg 5:47,2, 2. Westfalen 5:50,7, 3. Westfalen II 26:00,3. **100 Meter Kraul** (Jungmädel): 1. Helene Müller (Hochland) 1:19,4.

Schwäbischer Sieg im Säbelfechten

Jugendmeister im Säbelfechten wurde der Schwabe Viktor Dörner erst nach einem gegen Kurt Lautmann (Württemberg) gewonnenen Stichkampf. Als Reichssiegerin im Wettbewerb des BDM-Werks „Glaube und Schönheit" ging Eva-Maria Villa (Sachsen) hervor.

Ergebnisse:

Säbel (HJ): 1. Viktor Dörner (Schwaben) 6 Siege, 1 Niederlage, 20 erh. Treffer, 2. Kurt Lautmann (Württemberg) 6:1,23, 3. Dieter Aldenhövel (Sachsen) 5:2,28. **BDM-Werk „Glaube und Schönheit":** 1. Eva-Maria Villa (Sachsen) 6:1,16, 2. Herta Neutschler (Württemberg) 5:2,17, 3. Lines Ries (Hessen-Nassau) 4:3,19.

Begeisternder Abschluß der Kampfspiele

In der mit Fahnen und jungem Grün geschmückten Stadthalle zu Stuttgart feierten am Sonntagnachmittag die über 2000 Hitlerjungen, BDM-Mädel und Kampfrichter mit zahlreichen Gästen den Abschluß der dritten HJ-Hallenkampfspiele 1941. Auf der Ehrentribüne bemerkte man neben dem Reichsjugendführer noch Gauleiter Murr und den Kommandierenden General und Befehlshaber des Wehrkreises V, General der Inf. Oßwald, sowie die italienischen und japanischen Gäste der Reichsjugendführung.

Ein buntes Programm, eine Schau über die Leibeserziehung in der HJ. und im BDM., das seine besondere Note dadurch erhielt, daß italienische Turner und Fechterinnen sowie Mädel des WJL. sich mit rhythmischen Vorführungen in geradezu symbolischer Weise einschalteten, rollte vor den Augen der Zuschauer ab. Die bis auf den letzten Platz besetzte Halle durchbrausten immer wieder Beifallsstürme.

Zum Schluß ergriff Reichsjugendführer **Axmann** das Wort. Er dankte allen Teilnehmern und insbesonders den arbeitsamen Kampfrichtern für ihren Einsatz. Die Spiele hätten gezeigt, daß die Leibeserziehung der HJ ein untrennbares Glied im Erziehungsprogramm der HJ sei. Er betonte weiter, daß es bemerkenswert sei, daß an diesem politisch so bedeutungsvollen Tage ein so glanzvolles und beglückendes Fest der Jugend durchgeführt werden konnte. Zum Schluß feierte der Reichsjugendführer die italienischen und japanischen Gäste und schloß mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer. Die Nationalhymnen bildeten den Abschluß.

Südwest-Handballmeisterschaft entschieden

Wieder TS Frankfurt

Die TS-Kampfspielgemeinschaft Frankfurt blieb auch im zweiten Endspiel um die Südwest-Handballmeisterschaft, das am Sonntag vor 900 Besuchern in Haßloch stattfand, siegreich und verteidigte damit ihren Titel erfolgreich. Der Westmarkmeister TV Haßloch wurde diesmal mit 9:9 (5:5) Toren geschlagen. Im ersten Spiel hatten die Frankfurter vor acht Tagen mit 15:11 gewonnen. Auch diesmal fiel den Frankfurtern der Sieg nicht leicht. Haßloch hatte einen vorzüglichen Start und führte schon nach zehn Minuten mit 3:0. Frankfurt glich aus, mußte aber die Gegner erneut mit zwei Toren ziehen lassen. Kurz vor der Pause wurde dann das 5:5 erreicht. Nach 6:5 gleich zu Beginn der zweiten Hälfte fielen 20 Minuten lang überhaupt keine Treffer. Frankfurt hatte aber die größeren Reserven und stellte im Endspurt durch drei Treffer Sieg und Meisterschaft sicher. Die Treffer für Frankfurt erzielten Plum (4), Fischer (2), Obermark, Lann u. Schank, während Gerriche (2), Wenz (2), Ling und Hall für Haßloch erfolgreich waren.

Meisterschaftsspiele

Baden: In Karlsruhe: Turnerschaft Mühlburg — MTV Karlsruhe 5:2; TB 46 Karlsruhe — BB Rintheim 4:4; Karlsruher FV — Karlsruher TB 46 (Frauen) 6:5.

Tag des deutschen Rudersports

Wiederum erklang das Startzeichen für das gemeinsame Anrudern der deutschen Wassersportler über den Rundfunk aus einer heimgekehrten Stadt. Das deutsche **Straßburg** war am Sonntag nach Saarbrücken, Leitmeritz und Bromberg der Standplatz dieser mitreißenden Feierstunde, die mit dem Startkommando „Seit ihr bereit... los!" schloß. Vor mehr als 40 000 Bootshäusern und Ruderplätzen waren die Renn-, Wander- und Fahrtenruderer zur Flaggenhissung in allen Gauen des Reiches angetreten und hörten im Gemeinschaftsempfang die fernigen Worte des **Reichssportführers**, mit denen er sich noch einmal an die Pflichten des einzelnen Sportlers wandte und seine Aufgaben kurz umriß. Als das Startkommando erklang, setzten überall die Boote von ihren Plätzen ab. Mit dem Dauerrudern um den Wintersportwettbewerb der Ruderer zählt, begann das neue Ruderjahr.

Rennen zu Karlshorst

Glückauf-Hürdenrennen, 2800 Meter, 2700 Mark: 1. ff-Hauptreitschule-Rennstall Elf (W. Schmidt), 2. Talmight; 3. Hadrianus. Ferner: Old Campeador, Mamaß, Rosfachter, Albertini. Toto: 28, 14, 10, 15:10. EW: 179:10. Pg.: Hals—6—6.

Rohrpoh-Jagdrennen: 2200 Meter, 5500 Mark. 1. Heeres-Reit- und Fahrschule: Romeo (W. Wolff); 2. Gundel; 3. Stille Tommen. Ferner: Giebel. Toto: 11, 11, 18:10. EW: 28:10. Pg.: 5—Weile—3.

Adonis-Flachrennen: 2000 Meter, 4200 Mark. 1. E. v. Hammoders u. Obk. T. v. Mitzlaffs Höllenfürst (C. Schmidt); 2. Artiller; 3. Carissima; 4. Varr. Ferner: Mäscherina, Kristall, Smike, Hermann, Mar August, Feinsliebchen, Petrarca, Indio. Toto: 13, 12, 16, 18, 18:10. EW: 60:10. Pg.: 1¼—1½—1¼.

H. v. Tresckow-Jagdrennen. 3200 Meter, 8000 Mark: 1. R. Vogdts Dschingis Khan (W. Ahrt); 2 Ottel; 3. Graisbuelin. Ferner: Tedauer, Kriegsflamme, Gra in D. Toto: 43, 22, 26, 28:10. EW: 862:10. Pg: Weile——4.

Bandit-Flachrennen. 1600 Meter, 3200 Mark: 1. H. Berners Brand (C. Schmidt); 2. Shalaro; 3. Menlor. Ferner: Beschwindsköchen, Raglan, Ferle, Clemo R., Colombine. Toto: 20, 13, 15, 22:10. EW: 32:10. Pg.: 2—4—1.

Heidemühle-Hürdenrennen. 3000 Meter, 5500 Mark: 1. Heeres-Reit- und Fahrschule Tilliet (W. Ahrt); 2. Aluminius; 3. Magnolo. Ferner: Düker. Toto: 20, 16, 15:10. EW: 46:10. Pg.: 1½—7—Weile.

Dalwitzer Flachrennen. 1200 Meter, 3200 Mark: 1. Frau I. Romma Rosenfalke (E. Engler); 2. Standschütze; 3. Hofichri; 4. Blaus. Ferner: Geheimschrift, Palmbach, Antwelle, Ilpe, Annette, Geldeprinz, Wiesenweihe. Toto: 43, 23, 20, 19, 18:10. EW: 348:10. Pg.: ¾—¾—¾.

Burgunder-Flachrennen. 1600 Meter, 4000 Mark: 1. Heinz-Jonks Mirras (H. Streit); 2. Asfalen er; 3. Salvada. Ferner: Biedermann, Seeteufel, Nalfeingen, Armata, Feuerritter, Rheinsiel. Ferner: Toto: 25, 24, 19:10. EW: 608:10. Pg: 1½—¾—4.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freundlicher Grundton

Kurssteigerungen und Rückgänge bis zu 2,5 v. H. an den Aktienmärkten

Berlin, 7. April.

Zu Beginn der neuen Woche ließen die Aktienmärkte eine einheitliche Kursgestaltung vermissen. Die Umsätze blieben weiterhin verhältnismäßig klein, auch die Wertschwankungen waren abgesehen von wenigen Ausnahmen unbedeutend. Der Grundton blieb im großen und ganzen freundlich.

Montane lagen eher etwas schwächer, wobei Vereinigte Stahlwerke und Buderus je 0,50 und Rheinstahl 0,75 v. H. einbüßten. Bei den **Braunkohlenwerten** gewannen Rheinbraun 1,50, während Bubiag 1 v. H. verloren. Von **Kaliwerten** stellten sich Wintershall leicht höher. Am **Markt der chemischen Papiere** notierten Farben 186 gegen 185,75, wobei ein Umsatz von 45 000 ℛℳ zugrunde lag. Goldschmidt zogen um 1 v. H. an. Fest lagen weiterhin **Gummi- und Linoleumwerte**, von denen Conti-Gummi um 2 v. H. heraufgesetzt wurden.

Bei den **Elektro- und Versorgungswerten** stiegen AEG um 0,50, Siemens-Vorzüge, Lahmeyer um 2 und Deutsche Atlanten um 2,50 v. H. Andererseits ermäßigten sich RWE und Bekula je um 0,25 und Siemens um 1 v. H. Von **Autowerten** gewannen Daimler 0,75 v. H. Für **Metallwerte** waren die Meinungen geteilt. Während Metallgesellschaft 1,75 v. H. gewannen, gaben Deutscher Eisenhandel 1,50 v. H. her. In **Maschinenbaufabriken** gingen die Veränderungen nicht über 0,50 v. H. hinaus. Unterdes zeigte sich für **Bauwerte**, wodurch Berger um 0,75 und Holzmann um 1,50 v. H. anstiegen. Zu erwähnen sind noch Hotelbetrieb mit plus 1,25, Aschaffenburger Zellstoff mit plus 2 und andererseits Waldhof und Eilenb. Zucker mit je minus 2 sowie Dortmunder Union mit minus 2,50 v. H.

Die Reichsaltbesitzanleihe setzte mit 160,75 gegen 160½ ein, stellte sich alsbald aber auf Samstagsbasis. . .

Geld und Devisenmarkt

Berlin, 7. April. Von **Valuten** errechnete sich der Schweizer Franken mit 58,03.

Sinner A.-G. Karlsruhe-Grünwinkel

Der Ausbau des Unternehmens im Berichtsjahr bewegte sich auf Vorkriegshöhe, so daß der Verlauf des Geschäftsjahres als befriedigend bezeichnet werden kann. Die Likör- und Nährmittel-Abteilung erzielte teilweise ebenfalls einen vergrößerten Absatz. Verhandlungen zur Wiederbeteiligung an der Hefefabrik des Unternehmens bei Posen sind im Gange. Die Anteile an den Baltischen Spritwerken in Danzig-Neufahrwasser konnten vergrößert werden. Das Unternehmen ist Mitglied des Mittelbadischen Brauereiverbandes.

In der **Bilanz** kamen die in den beiden vorhergehenden Jahren vorgenommenen Sonderabschreibungen auf Anlagevermögen in Wegfall. Für die Zwecke der Gefolgschaft wurde ein Unterstützungsverein gegründet. Die **Gewinn- und Verlustrechnung** weist bei einem Rohertrag (in Mill. ℛℳ) von 5,75 (5,73), 0,09 (0,14) Beteiligungs- und a.o.-Erträgen einen Reingewinn von ℛℳ 622 490 (603 092) einschl. Vortrag in Höhe von ℛℳ 310 284 (300 954) aus. Hieraus sollen, wie mitgeteilt, fünf Prozent (vier) **Dividende** gezahlt und ℛℳ 307 950 (310 284) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Personalausgaben betrugen 1,98 (2,18), Ruhegehaltszuweisung und Unterstützungsrücklage wieder 0,10, Abschreibungen auf Anlagevermögen 0,47 (0,75), Steuern aus Einkommen 0,60 (0,62), sonstige Steuern 1,78 (1,84), ao-Aufwendungen 0,47 (0,21).

Aus der **Bilanz**: **Aktivseite**: Anlagevermögen 8,76 (9,19), Umlaufvermögen 8,13 (8,06), darunter Vorräte 1,47 (1,29), Wertpapiere 0,40 (0,31), Anzahlungen 0,02 (0,05), Forderungen für Waren und Leistungen 0,57 (0,66), Forderungen für Monopolverwaltung 0,12 (0,29), sonstige Forderungen 0,06 (0,07), Bankguthaben 0,10 (0,09). — **Passiva**: Bei einem Grundkapital von unv. 6,00 betragen die gesetzlichen Rücklagen unv. 1,00, andere Rücklagen 1,80 (1,80), Verbindlichkeiten 2,57 (2,60), darunter Hypotheken 0,98 (1,06), Lieferungs- und Leistungsverbindlichkeiten 0,17 (0,19), Kundenanzahlungen 0,09 (0,08), sonstige Verbindlichkeiten 0,19 (0,12), Rechnungsabgrenzungsposten 0,14 (0,15).

Hauptversammlung am 25. April in Karlsruhe-Grünwinkel.

*** Rheinische Malzfabriken Union AG Ludwigshafen-Rh.** Die Gesellschaft, die früher Malz- und Malzkaffeefabriken Union AG Saarbrücken, firmierte und im Dezember 1939 die Rheinische Malzfabrik AG Gernsheim im Wege der Umwandlung übernahm, erzielte in 1939/40 (30. 9.) einen Ertrag von 105 000 (100 000) ℛℳ. Nach 13 300 (15 800) Abschreibungen wird wieder ein ausgeglichener Abschluß ausgelegt. Die Bilanz zeigt wenige Veränderungen. Anlagevermögen 0,58 (0,60), Umlaufvermögen 0,67 (0,60), andererseits bei 0,6 Mill. RM. Schulden 0,06 (0,13). Im Umlaufvermögen haben sich die Konzernforderungen auf 0,20 (0,12) erhöht, Warenforderungen auf 0,02 (0,10) ermäßigt, ebenso die Vorräte auf 0,29 (0,39).

*** Volksbank Tauberbischofsheim.** In der 70. Generalversammlung des Unternehmens wurde eine Steigerung der Bilanzsumme im zweiten Kriegsjahr um 21 v. H. festgestellt. Auch die Spar- und Kontokorrent-Einlagen haben erheblich zugenommen. Aus dem Reingewinn konnte eine **Dividende** von 5 Proz. verteilt werden. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Im neuen Geschäftsjahr hielt die günstige Entwicklung weiterhin an.

*** Aenderung von Haftpflichtversicherungsbeiträgen.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch zweite Anordnung über Aenderung von Haftpflichtversicherungsbeiträgen vom 24. 3. bestimmt, daß der Beitragszuschlag von 20 v. H. auf die Haftpflichtversicherungsbeiträge für zugelassene und bewinkelte Personenkraftwagen, Kraftfahrräder und Zugmaschinen (und zwar bei letzteren von 20 PS an) für die Zeit vom 1. 4. 1941 bis 31. 3. 1942 weiter erhoben wird. Ab 1. April d. J. entfällt dagegen die Erhebung des Zuschlages bei drei-, vier- und mehrrädrigen Güterfahrzeugen und Kombinationsfahrzeugen bis 1 Tonne zulässiger Belastung. Landwirtschaftliche Zugmaschinen bleiben nach wie vor von der Zuschlagszahlung ausgenommen.

*** Lebensmittellieferungen an Gemeinschaftslager.** Eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft regelt die Belieferung von Gemeinschaftslagern mit Lebensmitteln, und zwar handelt es sich um die Belieferung mit Frischgemüse und Zwiebeln, mit Gemüse und Obstkonserven, Sauerkraut, Marmeladen, Mineralwasser und Fruchtsirupen. Es wird betont, daß die bisher gewährten günstigeren Preise nicht erhöht und die Zahlungsbedingungen zum Nachteil der Gemeinschaftslager nicht geändert werden dürfen.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	5.	7.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	101,7	102,1
4% Baden 1927	...	102,1
Altbes. Dt. Reich	161,0	161,0
STADTANLEIHEN		
4% Heidelberg 26	...	...
4% Mannheim 26	102,0	102,5
4% Pforzheim 26	...	...
PFANDBRIEFE		
4% Frank. Hyp. Gef. R 1—4	103,5	103,5
4% Mein. Hyp. Bank R 5 und 6	103,5	103,5
4% Pfälz. Hyp. Bank 24—26 R 2—8	...	...
4% Rh. Hyp.-B. 44 u. 45	...	...
INDUSTRIE OBLIGATIONEN		
5 Daimler Benz 27	103,5	103,5
4% Dt. Ind. Bank 39	103,6	103,6
5 Gelsenkirchen v. 36	104,3	104,3
4% Krupp v. 36	103,5	103,7
4% Ver. Stahlwerke	103,5	103,5
5 IG. Farb. RM-Anl. 28	155,0	...
AKTIEN		
Adn.-Adl. Schreibfabrik	172,0	172,0
Adlerwerke Kleyer	113,0	113,0
Adt. Gebr.	113,5	115,5
A. E. G.	...	...
Aschaffenb. Zellstoff	131,8	134,5
Augsb. Nürnb. Masch.	186,5	186,1
Bayr. Motorenwerke	220,0	220,2
Brown. Boveri & Cie.	150,0	157,5
Conti Gummi	313,0	315,0
Daimler-Benz	176,5	177,5
Deutsche Erdöl	167,0	167,0
Dt. Gold- u. Silber	[illegible]	[illegible]
Deutsche Steinzeug	[illegible]	[illegible]
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werner	[illegible]	[illegible]
Elektr. Licht u. Kraft	[illegible]	[illegible]
Enzinger Union	...	...
I. G. Farben	185,5	[illegible]
Gesfürel	[illegible]	[illegible]
Grün u. Bilfinger	[illegible]	[illegible]
Harpener Bergbau	...	...
Heidelberger Zement	[illegible]	[illegible]
Hoesch Bergw.	...	[illegible]
Holzmann Ph.	[illegible]	[illegible]
Kaffee Brauerei	...	[illegible]
Klein, Schanzl. Becker	[illegible]	[illegible]
Klöckner-Werke	[illegible]	[illegible]
Lanz A. G.	...	[illegible]
Ludwigshaf. Akt.-Br.	[illegible]	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	[illegible]	...
Metallgesellschaft	[illegible]	...
Rhein. Elektr. Mannh.	...	...
Rhein.-Westf. Elektr.	[illegible]	[illegible]
Rütgers	[illegible]	...
Salzdetfurth	[illegible]	...
Salzwerk Heilbronn	[illegible]	[illegible]
Schwartz-Storchen	[illegible]	...
Seilindustrie (Wolff)	...	...
Siemens u. Halske	[illegible]	[illegible]
Süddeutsche Zucker	[illegible]	[illegible]
Zellstoff Waldhof	[illegible]	[illegible]
BANKEN		
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	[illegible]	[illegible]
Commerzbank	[illegible]	[illegible]
Deutsche Bank	[illegible]	[illegible]
Deutsche Reichsbank	[illegible]	[illegible]
Dresdner Bank	[illegible]	[illegible]
Pfälz. Hyp.-Bank	...	...
Rhein. Hyp.-Bank	[illegible]	...*

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Rheinpegel	3.	4.	5.	6.	7.
Rheinfelden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Breisach	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kehl	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Straßburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Maxau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Rheinpegel	4.	5.	6.	7.
Mannheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kaub	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Köln	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Neckarpegel				
Mannheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Familien-Anzeigen finden in der „Neuen Mannheimer Zeitung" weite Verbreitung

Am Breslau, wo unsere lieben Eltern auf Besuch bei ihren beiden Töchtern, Schwiegersöhnen, Enkeln und Urenkel weilten, erhalten wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, herzensgute Oma, Frau

Frida Menger

geb. Fetzenmayer

im 78. Lebensjahre, fern der Heimat verschieden ist.

Mannheim-Neuostheim, den 6. April 1941.
Lessingstraße 7.

Im Namen der trauernden Familie:
Franz Carl Menger

Am 5. April verschied sanft unsere liebe, herzensgute, stets treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, meine liebe Oma, Frau

Eva Conrad Wwe.

geb. Lagas

nach langem Leiden, im Alter von 69 Jahren.

Mannheim, den 7. April 1941
Alphornstraße 22

In tiefem Schmerz:
Anna Conrad
Hermann Conrad und Frau Maria geb. Scholl
Enkelkind Hermann
nebst Verwandte.

Die Bestattung fand auf Wunsch unserer lieben Entschlafenen in aller Stille statt.

DANKSAGUNG

Anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, Herrn

Julian Arnold

Spediteur

sowie für so zahlreiche Beweise aufrichtigen Mitgefühls ist es mir nur möglich, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank auszusprechen.

Mannheim, den 7. April 1941
P 6, 18

In tiefer Trauer:
Elisabeth Arnold

Unser lieber Vater, Großvater und Bruder, Herr

Albert Schuhmacher

ist am Samstagnachmittag, im Alter von 69 Jahren, sanft entschlafen

Waldhof (Wachtstr. 23), den 7. April 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Schuhmacher u. Angehörige.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. April, 15.00 Uhr, von der Leichenhalle Käfertal aus statt.

Hüte reinigt schön wie neu das Hutspezialgeschäft
Abel, M 3, 11
Hutmachermeister
Anruf 277 25
Abel 1tes Jahre Hutmacher

WHW.-Liste
eingetroffen
J. Stürmer, O 7, 11

Das beste **Ostergeschenk**
ein Gewinnlos von
STÜRMER, O 7, 11
Staatl. Lotterie-Einnahme

Verkäufe

Ein fast neuer weißer **Kinder-Kastenwagen** zu verkaufen. Ebert, Windeckstraße Nr. 36.

Verschiedene, gebrauchte **weiße Herde** zu verkaufen. Herdschlosserei u. Ofensetzerei Mayer, H 7, 4.

Schreibtisch zu verkaufen. — Wollen Sie sich nicht schon lange einen anschaffen? Eine kleine Anzeige unter Kaufgesuche in der „Neuen Mannh. Ztg." hilft Ihren Wunsch schnell erfüllen.

Amtl. Bekanntmachungen

Die städt. Vollbäder sind am Kar-Samstag, den 12. April 1941, von 8 bis 12 und 20 Uhr geöffnet.

Automarkt

Geschlossener Kastenaufbau für 1 ½-t-Lieferwagen, neuwertig, zu verkaufen.
Ph. Aug. Müller, Heidelberg, Hauptstraße 93, Fernsprech 1801.

Verkäufe

2 fast neue Damenmäntel Dtlg. dkgl., Gr. 42 u. Gr. ... Größe 44, zu verkaufen. Adr. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Größere **Eisschränke** 1- und 2türig, tiefkühlend, mit Korkplattenisolierung, eingetroffen!
Jost, G 2, 8 am Markt Ruf 234 40